Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

23.5.1900 (No. 116)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 116. Mittwoch, den 23. Mai 1900.

? Zur Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Offenburg-Oberkirch-Kehl.

I.

Zur Wahl in den katholischen Orten Offenburgs.

Die Offenburger Reichstagswahl vom 8. Mai ist in mehrfacher Beziehung sehr lehrreich; vor Allem liefert sie den zahlenmäßigen Beweis dafür, daß das Centrum auf sich allein angewiesen diesen Bezirk behaupten kann, selbst im Kampfe gegen alle übrigen Parteien zusammen. Nur dürfen die Centrumswähler nicht zu Hause bleiben. Sobald sie mit Eifer zur Wahl gehen, liegt der Schwerpunkt und die Entscheidung nicht bei den Wählern des Hanauerlandes. Die katholischen Gemeinden des Amtsbezirkes Offenburg sind es, welche diese Entscheidung in der Hand haben, wenn — sie wollen.

Von Altenheim abgesehen ist der Amtsbezirk Offenburg fast ganz katholisch. Nur die Stadt selbst und Diersburg sind gemischt. Die übrigen 34 Gemeinden können als ganz katholisch bezeichnet werden. Sie haben zusammen 9481 Wähler, **2371 mehr** als das Hanauerland mit Altenheim zusammen.

Von den abgegebenen Stimmen sind dem Centrum **84** pCt. zugefallen, den Nationalliberalen bloß **9,39** pCt. Wenn man annimmt, daß die beiden Parteien unabhängig von der Wahlbetheiligung in diesem Verhältniß unter der wahlberechtigten Bevölkerung vertreten sind, dann wären dem Centrum 7964, den Nationalliberalen 887 Wähler zuzuzählen.

Das Hanauerland mit der Gemeinde Altenheim hat 7110 Wähler. Von den abgegebenen Stimmen haben die Nationalliberalen 93,52 pCt. erhalten, das Centrum bloß 4,32 pCt. Nimmt man auch hier an, daß unabhängig von der Wahlbetheiligung die beiden Parteien in eben diesem Verhältniß in der wahlberechtigten Bevölkerung des Hanauerlandes vertreten sind, so muß man dem Centrum 307, den Nationalliberalen aber 6619 Stimmen zutheilen.

Auf diesen beiden Wahlgebieten zusammen hat nach dieser Rechnungsweise das Centrum (7964 + 307 =) 8271, sein nationalliberaler Gegner aber (887 + 6619 =) 7506 Stimmen. Die katholischen Orte Offenburgs haben es demnach in der Hand, die nationalliberalen Stimmen aus dem Hanauerland nicht bloß vollständig auszugleichen, sondern noch um einige Hunderte zu überbieten. Nehmen wir an, es würde auf beiden Wahlgebieten von beiden Seiten mit einer Betheiligung von 85 pCt. abgestimmt, so würden sich für die Nationalliberalen (754 + 5626 =) 6380, für das Centrum dagegen (6769 + 261 =) 7030 Stimmen ergeben. Bei beiderseits gleichmäßiger Wahlbetheiligung müßte also das Centrum unter allen Umständen eine Mehrheit erhalten. Bei 85 pCt. betrüge sie 650, bei 75 pCt. würde sie auf 574 und bei 65 pCt. Betheiligung auf 497 zurückgehen.

Bei ungleichmäßiger Wahlbetheiligung müßte sich das Bild natürlich sofort verschieben. Würde zwar im Hanauerland und Altenheim mit 85 pCt. gewählt, in den katholischen Orten Offenburgs aber nur mit 75 pCt., so würde schon dadurch die Centrumsmehrheit von 650 in eine Centrums-Minderheit von 177 Stimmen verwandelt. Würden im Hanauerland und Altenheim 75 pCt., in den katholischen Orten Offenburgs aber nur 65 pCt. wählen, so würde sich eine Centrumsminderheit von 253 Stimmen ergeben. Würden aber gar im Hanauerland 85, im katholischen Offenburg dagegen bloß 65 pCt. zur Wahl gehen, so müßte sich für das Centrum eine Minderheit von 1004 herausstellen.

Würden umgekehrt die katholischen Orte Offenburgs mit 85, das protestantische Hanauerland dagegen bloß mit 75 pCt. zur Wahl gehen, so erhielte das Centrum eine Mehrheit von 1401 Stimmen.

Wie haben sich nun die katholischen Gemeinden Offenburgs am 8. Mai gehalten?

Einzelne sehr gut; andere sehr fatal. Diese letzteren haben dann die Gesammthaltung beträchtlich herabgedrückt. Obwohl in 8 Gemeinden mit mehr als 80 pCt. Betheiligung gewählt wurde, beträgt die Gesammtbetheiligung doch nur 64,32 pCt. Nur 2 pCt. mehr und Herr Schüler wäre gewählt gewesen.

Es ist gewiß nicht ohne Interesse das Gesammtbild der 34 katholischen Gemeinden Offenburgs, unter dem Gesichtspunkte der Wahlbetheiligung zusammengestellt, vor sich zu haben. Wird die Zahl der Wahlbetheiligten beigefügt, so kann das Bild an Interesse nur gewinnen:

	Procent der Betheiligung.	Zahl der Wahlberechtigten.
1. Müllen	92,85	28
2. Ebersweier	87,05	120
3. Niederschopfheim	86,41	324
4. Bammersweier	85,57	208
5. Fessenbach	85,24	122
6. Waltersweier	83,07	135
7. Zell-Weierbach	82,03	384
8. Reichenbach	80,28	213
9. Elgersweier	79,59	196
10. Ohlsbach	79,58	240
11. Weier	79,24	106
12. Nesselried	77,85	149
13. Ostenberg	76,16	344
14. Griesheim	75,67	185
15. Bohlsbach	73,71	156
16. Bermersbach	73,59	178
17. Durbach	73,07	531
18. Bühl	72,72	77
19. Schwaibach	71,76	109
20. Schutterwald	71,54	594
21. Unterentersbach	71,14	149
22. Hofweier	69,58	263
23. Zunsweier	67,93	315
24. Windschläg	67,55	188

Die 10 übrigen Gemeinden sind unter 60 pCt. Betheiligung geblieben, was um so schwerer in's Gewicht fallen mußte, und zwar auf Kosten der Centrumssache, als sie zusammen 4169 Wahlberechtigte haben, also 43,97 pCt. aller 34 katholischer Gemeinden. Es sind folgende:

	Procent der Betheilig.:	Zahl der Wahlberechtigten:
25. Gengenbach	58,48	595
26. Zell a. H.	57,5	393
27. Biberach	54,62	335
28. Oberharmersbach	53,93	458
29. Nordrach	53,43	378
30. Unterharmersbach	53,26	368
31. Appenweier	51,49	402
32. Berghaupten	51,02	243
33. Marlen	31,57	513
34. Urloffen	31,19	484

Hätten in den 20 Gemeinden, in welchen die Betheiligung unter 75 pCt. geblieben ist, die Centrumswähler wenigstens 75 pCt. stark an der Wahl sich betheiligt, so hätte schon dadurch Kandidat Schüler 881 Stimmen mehr erhalten. Dieselben würden sich auf die betreffenden 20 Gemeinden folgendermaßen vertheilen:

Bohlsbach	1,	Zell a. H.	42,
Bühl	1,	Berghaupten	51,
Bermersbach	2,	Appenweier	54,
Schwaibach	3,	Unterharmersbach	61,
Unterentersbach	5,	Biberach	63,
Durbach	9,	Nordrach	67,
Windschläg	10,	Gengenbach	68,
Hofweier	13,	Oberharmersbach	78,
Zunsweier	15,	Marlen	155,
Schutterwald	18,	Urloffen	165.

Man würde sehr fehl gehen und da und dort den in Frage kommenden Vertrauensmännern der Partei schwer Unrecht anthun, wenn man aus mangelhafter Wahlbetheiligung ohne Weiteres auf mangelhafte Wahlarbeit schließen wollte. In einer Reihe von Gemeinden, welche eine sehr mangelhafte Betheiligung aufweisen, hat es an tüchtiger Arbeit keineswegs gefehlt.

Es liegt auf der Hand, daß in geschlossenen Gemeinden in der Ebene das Wahlgeschäft wesentlich leichter zu erledigen ist, als in sehr zerstreut liegenden Gebirgsgemeinden. Wenn ein Wähler mehrere Stunden darauf verwenden muß, wenn er seine Wahlpflicht erfüllen will, dann ist es erklärlich, daß er schwerer geht als ein Wähler, der in wenigen Minuten die Sache erledigen kann.

Hätten aber diejenigen, die in Hinsicht auf solche Beschwernisse den Wahlgang auf den Stichwahltag verschieben wollten, gewußt oder sich überzeugt, daß sie schon am 8. Mai die Sache mit einem einzigen Gang günstig erledigen konnten, so wären sie wohl trotz aller Schwierigkeiten gegangen. Um so bereitwilliger werden sie nun am 25. Mai nachholen, was am 8. unterblieben ist. Angesichts des Zusammengehens der Nationalliberalen und der Socialdemokratie erscheint es um so dringender, daß kein Centrumsmann fehlt, der gehen kann. Aus den 34 katholischen Gemeinden Offenburgs allein können bei regem Eifer 1700 bis 2000 Stimmen mehr erzielt werden.

Unter solchen Umständen darf Niemand an der Arbeit fehlen.

☐ Zur Haltung der Socialdemokratie im 7. Reichstagswahlkreise.

Das verschämte Streben der Nationalliberalen um die Stimmen der Socialdemokratie im Reichstagswahlbezirke Offenburg-Oberkirch-Kehl hat den ersehnten Erfolg gehabt. Das socialdemokratische Wahlkomite hat unterm 20. Mai folgende Aufforderung an die Genossen gerichtet:

„Zur Stichwahl zwischen den Kandidaten des Centrums und der nationalliberalen Partei am nächsten Freitag, den 25. d. Mts., fordern wir unsere Wähler auf, durch Abgabe eines nationalliberalen Stimmzettels Protest einzulegen gegen die verrätherische, volksfeindliche und reaktionäre Haltung des Centrums im Reichstag."

Zu gleicher Zeit hat es noch einen Aufruf veröffentlicht, welcher mit folgenden Sätzen beginnt:

„Parteigenossen! Nach reiflicher Ueberlegung und gründlicher Berathung fordern wir alle Wähler, welche im ersten Wahlgang der Reichstagsnachwahl unseren Kandidaten Anton Geiß gewählt haben auf, in der Stichwahl ihre Stimmen dem Kandidaten der nationalliberalen Partei, Herrn Dr. Rich. Reinhard, zu geben."

Die Hervorhebung der „reiflichen Ueberlegung und gründlichen Berathung" ist sehr verständlich. Es soll damit den Bedenken begegnet werden, welche das Vorgehen des Komites bei den gewöhnlichen „Genossen" hervorrufen muß.

Merkwürdig, daß nicht von den socialdemokratischen Wählern im Allgemeinen gesprochen wird, sondern nur von solchen, „welche im ersten Wahlgang und seren Kandidaten Anton Geiß gewählt haben"! Nimmt das Komite an, daß es wirklich nur noch 912 „Genossen" im 7. Reichstagswahlkreise gibt (statt **1891** im Jahre 1898)? Oder will es indirekt auffordern, daß die säumigen „Genossen" vom 8. Mai auch am 25. Mai zu Hause bleiben sollen?

Wenn man an die Wahlen von Karlsruhe und Durlach denkt, wie auch daran, daß die Kandidatur Reinhard recht eigentlich als Eisenlohr'sche bezeichnet werden kann, so erscheint diese neueste socialdemokratische Aktion in keineswegs schmeichelhafter Beleuchtung. Solche Gedanken mögen auch den Herren von diesem Komite gekommen sein. Wie zur Entschuldigung sagen sie:

„Wähler! Wenn wir Euch vorschlagen, dem nationalliberalen Bewerber um das Reichstagsmandat vor dem Kandidaten des Centrums den Vorzug zu geben, so geschieht dies nicht deßhalb, weil uns die Nationalliberalen heute näher stehen als früher, sondern weil wir in dem verrätherischen Centrum nicht mehr das kleinere Uebel erblicken können."

Bekanntlich gibt es neben der Entscheidung für den einen oder anderen Stichwahlkandidaten auch noch ein Drittes: Wahlenthaltung.

Um den „Genossen" den Abmarsch ins nationalliberale Wahllager möglichst mundgerecht zu machen, wird das Centrum nach allen Richtungen hin angeschwärzt und verschimpft.

Zunächst wird von ihm gesagt:

„Das Centrum ist immer mehr zur Regierungspartei herabgesunken, hat aber das Volk darüber zu täuschen gesucht: Das Centrum streut erst durch schroffe Bekämpfung unbeliebter Regierungsvorlagen dem Volke Sand in die Augen, um dann plötzlich alles wesentliche, was die Regierung will, zu bewilligen, wie wir es jetzt wieder bei der Milliardenforderung für neue Kriegsschiffe erleben. Dabei hat diese Partei noch die Kühnheit, sich als Volks- und Oppositionspartei zu geberden! Kann man nach alledem die Ultramontanen als bessere Vertreter der Volksinteressen betrachten als die Nationalliberalen? Wir behaupten: Nein!"

Dann heißt es weiter:

„Aber das Centrum fordert noch als Belohnung für seine Handlangerdienste getreu seiner jesuitischen Schacherpolitik von der Regierung die reaktionärsten mittelalterlichen Gesetze. Durch das Centrum ist Kultur und Geistesfreiheit bedroht. Kunst und Wissenschaft soll nach dem Willen des Centrums in Fesseln geschlagen werden."

Das Gerede von „Schacherpolitik", von „Belohnung für seine Handlangerdienste" 2c. gehört zu jenen Verdächtigungen und Verleumdungen, die gewissen socialdemokratischen Journalisten in Fleisch und Blut übergegangen sind.

Zum Schlusse heißt es:

„Wähler! Gegen die zweideutige unmoralische und reaktionäre Centrumspolitik gilt es nun zu protestiren und Ihr könnt dies nur dadurch, daß Ihr Eure Stimmen in der Stichwahl auf den Gegner des Centrums, den nationalliberalen Kandidaten, vereinigt. Derselbe ist, wie er erklärt, für unbedingte Erhaltung des bestehenden Reichstagswahlrechts, gegen jede Beschränkung des Koalitionsrecht der Arbeiter und, was uns dem Centrum gegenüber die Hauptsache ist, er verspricht, seine Stimme gegen die vom Centrum in der lex Heinze versuchte Knebelung von Kunst und Wissenschaft in die Wagschale zu werfen.

Sozialdemokratische Wähler! Stimmt also am nächsten Freitag für

Dr. Richard Reinhard!"

Es liegt eine starke Ironie in dieser socialdemokratischen Aktion und ihrer Begründung. Weil das Centrum „immer mehr zur Regierungspartei herabgesunken" sein soll, deßhalb sollen die Genossen einen unter Minister Eisenlohr stehenden Landeskommissär wählen!

Im Banne der Schuld.

Eine Erzählung aus den Marschen. Von S. Baring Gould.

44) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In der Ferne sah Droonlands den rothen Schein einer brennenden Weizenstiege, von der tanzende Flammen hoch in die Luft züngelten und Bündel brennenden Strohs mit emporrissen, die dann vom Winde wie Feuerbrände hinweggetragen wurden, um die Zerstörung fortzupflanzen. Dann konnte er wahrnehmen, wie die Aufrührer sich näherten, an einer zitternden Feuerlinie, die sich wie der phosphorescierende vordere Rand einer dunkeln Sturmwelle langsam die Fahrrinne entlang auf sein Gehöft zuwälzte. Die Aufrührer hatten nämlich feste Strohseile zusammengeflochten und angezündet. Diese Strohfackeln schwenkten sie jetzt, wo sie weiter marschirten, über ihren Köpfen und ließen die Flammen derselben sich in den Gräben zu beiden Seiten des Weges abspiegeln. Droonlands war überrascht. Er riß einen Fensterflügel auf und vernahm das ferne Gewirr von Stimmen, welches nun bis in's Zimmer drang.

„Was hat dies eigentlich zu bedeuten?" fragte er. „Was sind das für Leute, die da auf mein Gehöft zukommen?"

„Das sind die Aufrührer," antwortete Frau Tunkis. „Aufrührer? Was für Aufrührer?"

„Du lieber Himmel! Woher soll ich das denn wissen? Tom sagte mir, sie wollten höheren Lohn haben und billiges Mehl, und er sagte auch, sie forderten Geld, viel Geld zur Unterstützung der Sache."

„Der Sache? Welcher Sache?"

„Lieber Himmel, woher soll ich das denn wissen? Tom sagte, es wäre die Union der Fennarbeiter, und sie wollten Blut und Geld sehen. Sie wollen Euch zwingen, daß Ihr ihnen zuschwört, ihnen zwei Schilling den Tag mehr Lohn zu geben und den Preis des Weizenmehls auf eine halbe Krone herunterzubringen."

„Geld verlangen sie von mir, die Schufte? Thun sie das wirklich? Sie sollen es nur wagen, mir selber damit zu kommen!"

„Da sind sie schon!" kreischte Frau Tunkis, als jetzt schwere Schläge gegen die Hausthür fielen und durch das ganze Haus dröhnten.

„Wer war das?" schrie Droonlands aus dem Fenster mit einem wilden Fluch. Er war nicht der Mann danach, seine Flüche zu sparen, wenn er erst wüthend war. „Wer schlug gegen meine Hausthür? Den Kerl werde ich vor Gericht bringen!"

Die Aufrührer drangen jetzt in hellen Haufen in den Wirthsschaftshof.

„Zündet ein ordentliches Feuer an, damit wir den alten Tiger auch sehen können," schrie einer von ihnen, und sofort wurden große Bündel von Stroh und Weizenhalmen aus den Stiegen gerissen, angezündet und brennend umhergeworfen, so daß sie sowohl das ganze Haus, wie die Leute auf dem Wagen hell beleuchteten.

„Alle Wetter, Euch kenne ich ja!" schrie Droonlands aus dem Fenster. „Das ist Aaron Chevell und neben ihm Isaak Harley und Harry Tansley — alle mit Flinten. Ich werde Euch nicht vergessen, ich habe ein gutes Gedächtniß. Ich habe dort fünf schöne Eschenbäume neben der Fahrrinne wachsen, und ich werde an jedem Ast von jeder Esche einen von euch Aufrührern aufhängen lassen und mit meinen eigenen Knechten den Anfang machen."

„Wollt Ihr wohl Euer freches Maul halten und höflich und bescheiden mit uns reden!" schrie Chevell vom Wagen her zu ihm hinauf. „Droht doch nicht mit Dingen, die Ihr nicht zu stande bringen könnt. Wir haben Flinten hier, wie Ihr seht, und können Euch sofort still und kalt machen, und wir werden keinen Augenblick zaudern, es zu thun, wenn Ihr nicht unsere Bedingungen annehmt."

„Master Droonlands!" schrie Beemish, sich mit seinen langen Armen bis in die vorderste Reihe der Leute auf dem Wagen seinen Weg bahnend und sich dann mit seinem Ellbogen auf das Vorderbrett stützend, nachdem er sich die mittelste Stelle dort erkämpft hatte, „durch Schimpfen und Drohen werdet Ihr nichts gewinnen. Wir haben eine gute Sache und sind tausend Mann stark, sie durchzufechten. Ihr habt schon viel zu lange in den Fenns Euren Willen gehabt und uns arme Arbeiter mit Füßen getreten. Ihr habt unsern Schweiß in Silber ausgemünzt —"

Irgend Jemand schrie, ihn verbessernd, dazwischen: „In Gold!"

„Ja," fuhr Beemish fort, „Ihr habt den Schweiß von uns armen Arbeitern zu schwerem Golde ausgemünzt und habt uns Hunger und Arbeit und Nacktheit, Krankheit, Fieber und Krampf gelassen. Wir haben ebenso gut Rechte wie Ihr. Wir haben unsere Unbill lange genug ertragen. Jetzt haben wir uns erhoben, um das zu fordern, was uns von Rechts- und Billigkeitswegen zukommt — ein Antheil am Gewinn, eine gerechte Theilung Eures Ueberflusses, damit wir behaglich leben können und nicht bloß am Hungertuch nagen."

„Haltet doch Euer Maul!" brüllte einer aus der Menge. „Wir wollen jetzt hier keine Predigten hören. Wir kennen unsere Rechte und werden sie mit unseren Fäusten wahrnehmen, nicht mit Eurer glatten Zunge. Pip denkt wirklich, er wird noch den Tiger Ki bekehren, ja das denkt er! Mit Worten bringt man das aber nicht zu Stande. Brennt ihm doch einmal einen Schuß auf den Pelz, Tansley! Das ist das Einzige, wodurch man ihn überzeugen kann."

Tansley, so aufgefordert, stieß Beemish mit dem Kolben seiner Vogelflinte zurück und legte den Lauf auf den Vorderrand des Wagens, um so ein sicheres Ziel auf den Hofherrn zu gewinnen.

„Hört, Master Droonlands," schrie Beemish, wieder bemüht, sich seinen Weg in die erste Reihe der Leute auf dem Wagen zu bahnen, „wir verlangen von Euch bloß zwanzig Pfund für die Sache der vereinigten Fennarbeiter. Gebt uns zwanzig Pfund und beschwört unsere Bedingungen — ein auskömmlicher Lohn und billiges Getreide. Dann werden wir Euch gar nichts zu Leide thun. Dann begnügen wir uns mit dem Geld und ziehen weiter. Wir sind unterwegs nach Ely."

„Ich Euch zwanzig Pfund bezahlen?" brüllte Droonlands. „Ich habe ebenso gut eine Flinte wie Ihr und werde zu Eurer Sache etwas Blei beisteuern — Blei, sage ich, sonst nichts als Blei!"

Er sprang in die Ecke des Zimmers und nahm seine Flinte herunter.

„Ich werde gleich schießen," drohte Tansley.

„Ja, und ich werde es auch thun," antwortete Droonlands, „und dann werden wir ja sehen, wer von uns beiden am besten zielen kann. Ich denke, es ist ziemlich wohlbekannt, daß mein Auge scharf und meine Hand sicher ist. Beim Himmel, ich werde Euch Schurken nicht schonen!" Er hielt inne, um ein Zündhütchen aufzusetzen. „Ich kann Euch schön sehen mit all' den Feuerbränden. Haltet Eure Fackeln doch höher, Ihr Burschen, damit ich meine Kugel sicher in Tansley's Herz sende. Er wird einen Sprung in die Höhe machen und dann flach mit dem Gesicht auf die Erde fallen."

Brennende Stohhalme hatten inzwischen auch schon das halb zertretene, den Fußboden bedeckende Stroh angezündet, und hier und dort züngelten Flammen über die Erde hin und her. Die Pferde vor dem Wagen bäumten und scheuten vor diesen sie umspielenden Flämmchen.

„Droonlands!" rief da eine jugendliche Stimme, und Mark Runham drängte sich durch die Menge. „Ich bitte Euch, seid doch vernünftig! Wozu wollt Ihr so unnöthig Blutvergießen heraufbeschwören?"

„Was wollt Ihr hier? Ihr — seid Ihr gar etwa ein Rädelsführer der Aufrührer?" rief Droonlands, die Jagdflinte senkend.

„Das bin ich nicht. Laßt mich ins Haus kommen." Dann schwang Mark sich auf die Wagendeichsel und rief der Menge zu:

„Enthaltet Euch jeder Gewaltthätigkeit! Ueberlaßt es mir, mit Master Droonlands fertig zu werden. Ich mache mich anheischig, ihn dazu zu bringen, daß er Euch das Geld gibt, welches Ihr von ihm verlangt."

Darauf sprang er von der Deichsel herunter und eilte die Stufen herauf, welche zur Hausthür führten.

Die Haushälterin hatte die Thür von innen verschlossen und verriegelt, aber als Zita hörte, was Mark sagte, eilte sie ohne auch nur zu fragen oder den Befehl des Hausherrn abzuwarten, die Treppe nach unten, schloß die Thür auf und ließ ihren jungen Freund ein. In Sprüngen eilte er nach oben, denn es war keine Zeit zu verlieren. Das Gesindel draußen war unruhig und reizbar. Es war ungeduldig, nach Ely zu kommen, und hatte keine Lust, Prickwillow zu verlassen, ohne Geld erpreßt oder sonst irgend welchen Unfug angerichtet zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ironie hat aber noch eine andere Seite: Das nationalliberale Tendenzgeschrei über die angebliche „Verbrüderung“ des Centrums mit der Socialdemokratie ist geziemend beleuchtet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Mai.

Präsident Graf Ballestrem verliest die Interpellation der Socialdemokraten betreffend die Bestrafung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter.

Das Haus ist stark besetzt.

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt sich bereit, die Interpellation Namens des Reichskanzlers zu beantworten. Da aber vorher ein Einvernehmen mit den betheiligten Regierungen erforderlich sei, so werde die Beantwortung erst am 30. Mai erfolgen.

Der Präsident erklärt damit die Interpellation für heute für erledigt und wird sie daher am 30. Mai auf die Tagesordnung setzen.

Sodann schlägt der Präsident dem Haus vor, den vierten Gegenstand der Tagesordnung zuerst zu berathen, nämlich das Fleischbeschaugesetz. Das Haus ist damit einverstanden.

Der größte Theil des Centrums verläßt hierauf den Saal, und das Haus tritt in die dritte Lesung des Fleischbeschaugesetzes ein.

In der Generaldebatte zum Fleischbeschaugesetz erklärt Abg. Bandert (Soc.): Wenn die Beschlüsse der zweiten Lesung in der dritten Lesung nicht beseitigt werden, so würden die Socialdemokraten gegen das ganze Gesetz stimmen. Redner wirft den Agrariern vor, daß sie anstatt die Volksgesundheit zu fördern, dem Volke den Fleischgenuß vertheuern wollten.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons.) bestreitet, daß die Forderungen der Landwirthe zu weitgehende seien. Daß eine Untersuchung des Fleisches stattfinden müsse, sei klar, ebenso klar sei es, daß man sich auf die ausländische Fleischkontrolle nicht verlassen könne. Jetzt sei der geeignete Zeitpunkt, wo die Regierung den Ansprüchen des Auslandes begegnen könne. Aber die Mehrheit könne die schönsten Beschlüsse fassen; wenn dann die Linke schreit, so treffe die Regierung laxere Bestimmungen.

Abg. Dr. Pachnicke (freis. Vg.): Wie das Gesetz in der zweiten Lesung gestaltet sei, sei es unannehmbar. Es müsse versucht werden, den Kern des Gesetzes wieder herauszuschälen.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky weist darauf hin, daß bei allen Reden über das Fleischbeschaugesetz wunderbarer Weise nichts von der Hauptsache, dem verbrauchenden deutschen Volk, geredet worden sei, und doch handle es sich um ein Gesetz zum Schutze der Volksgesundheit. Herr v. Wangenheim habe fortwährend von Zollerhöhungen und Fleischspeisen gesprochen. Für Kraftproben, so wie die agrarischen Blätter sie wünschen, ist die Regierung nicht zugänglich. Wir werden thun, was wir vor dem deutschen Volke verantworten können. Das Verhalten der Agrarier ist nicht das richtige Mittel, große Entschließungen und Resolutionen vorzubereiten. Wir sind fest entschlossen, der Landwirthschaft Schutz angedeihen zu lassen, soweit es mit den Interessen der übrigen Bevölkerung vereinbar ist — daß das Ausland das gute Fleisch für sich behält und das kranke zu uns schickt, ist unrichtig. Der Reichskanzler kann nur erklären, das ausländische Fleisch soll soweit untersucht werden wie möglich. Soweit eine Untersuchung nicht möglich ist, soll es prohibirt werden. Gegen die Linke bemerke ich, daß das Ausland gegen das Verbot der Wursteinfuhr nicht viel einzuwenden hat. Dagegen bildet das Pökelfleisch die Gefahr. Aber bilden die sämmtlichen Hausschlachtungen nicht eine größere Gefahr für die Volksgesundheit als die geringe Menge eingeführten Pökelfleisches? Das Quantum des nicht untersuchten, zu Hause geschlachteten Fleisches ist doch unendlich viel größer! Das Interesse der Landwirthschaft liegt klar zu Tage, anderseits aber ist nicht daran zu denken, daß die Linke gegen das Gesetz stimmen soll, das von ungeheurer Bedeutung für die Volksgesundheit ist, nur deßhalb, weil das Konservenfleisch in Zinkbüchsen verboten sein soll. Es sind schwerwiegende Bedenken gegen die Hausschlachtungen vorgebracht worden: es ist rationeller, das Fleisch nicht zu untersuchen, als den Schein einer Garantie nur zu erwecken. Die gründliche Untersuchung aber kostet viel. Diese Gesetzgebung ist eine autonome Gesetzgebung des Landes, die weder offene noch versteckte Drohungen beeinflussen können. Es ist doch recht bedenklich, fortgesetzt Mißtrauen gegen die Regierung zu erzeugen.

Abg. Dr. Levetzow (kons.): Alle Konservativen seien sich darüber einig, daß bei diesem Gesetz die Hauptsache die sanitäre Seite sei, ferner darüber, daß die Landwirthschaft damit nicht geschädigt werden dürfe, und daß die Zusage, die der Reichskanzler gemacht habe, nicht gehalten werden wird, auch wenn der Kompromißantrag angenommen wird. Wenn Abg. v. Wangenheim meint, die Kompensationsvorschläge reichten nicht aus, so bin ich anderer Ansicht. Das ist eine Meinungsverschiedenheit unter guten Freunden. Jedenfalls ist die Hausschlachtkontrolle für den kleinen Mann eine kostspielige Sache, gegen die sich die Anträge meiner Partei empfehlen.

Abg. Börner (ntl.) tritt für das Kompromiß ein.

Staatssekretär Dr. Graf Posadowsky: Der Antrag Aichbichler bildet die äußerste Grenze der für die Regierung annehmbaren Konzessionen. Die anderen, zur dritten Lesung gestellten konservativen Anträge sind unannehmbar.

Abg. Rißler (bayer. Bauernb.): Der Staatssekretär räume dem Auslande gegenüber dem Inlande Vorrechte ein. Unter dem Namen Pökelfleisch ließe sich alles Mögliche einführen; deßhalb sei der Antrag Aichbichler unbrauchbar. Weßhalb so furchtsam gegen Amerika? Wozu hat Deutschland ein so schönes und großes Heer? (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Herold (Centr.): Der Antrag Aichbichler sei nicht bloß ein Antrag des Centrums, sondern mehrerer Parteien. Kraftproben stelle man doch nur an, wenn man des Sieges sicher sei, nicht aber der Niederlage. Das Centrum habe das praktisch Erreichbare angestrebt.

Abg. Holtz (Rp.): Seine Partei werde trotz erheblicher Bedenken für den Kompromißantrag stimmen.

Abg. Dr. Bielhaben (Ref.-P.): Die Hauptvertreter der Regierungsvorlage seien die Socialdemokraten. Das Kompromiß sei ein halbes Mißtrauensvotum gegen den Bundesrath.

Abg. Dr. Gerstenberger (Centr.) wird für das Kompromiß stimmen. Wenn von der Stimme des Abg. Rißler das Zustandekommen des Gesetzes abhänge, würde er auch wohl dafür stimmen. Die Gegnerschaft der Agrarier beweise, daß das Gesetz nicht agrarisch sei.

Abg. Schrempff (kons.) erbittet von der Regierung über ein im heutigen „Berl. Tageblatt“ veröffentlichtes Schreiben des amerikanischen Staatssekretärs Wilms Aufklärung.

Abg. Wurm (Soc.): Den Agrariern liege nur das Interesse einzelner Landwirthe, nicht der Landwirthschaft am Herzen.

Abg. Münch-Ferber (ntl.): Die deutsche Textilindustrie gehe Hand in Hand mit der Landwirthschaft. Amerika sei nicht zu fürchten. Das Gesetz müsse jedenfalls zu Stande kommen.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Amtliche Vermittlung zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung über das Fleischbeschaugesetz sei nicht vorgekommen. Wolle man die Einfuhr zubereiteten Fleisches ganz verbieten, so müsse man nachweisen, daß dem Volke ein großes Quantum Fleisch ohne Weiteres entzogen werden könne oder man müsse die Einfuhr lebenden Fleisches zulassen. Der im „Berliner Tageblatt“ auftretende Wilms, der die glatte Ablehnung des Kompromisses durch die amerikanische Regierung ankündige, sei jedenfalls nicht identisch mit dem früheren Staatssekretär.

Abg. Freese (fr. Vg.) wendet sich gegen Wangenheim und Bielhaben. Er könne nicht die Hand dazu bieten, dem Handel das Fleisch zu vertheuern.

Damit schließt die Generaldiskussion.

Morgen 1 Uhr: lex Heinze, Fleischbeschau. 3. Berathung der Gewerbeordnungsnovelle.

Schluß nach 6 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai.

— Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß heute vor Beginn der Sitzung, nach Erledigung der socialdemokratischen Interpellation betr. die Beschränkungen der Arbeiterrechte durch einzelne Bundesregierungen, nicht in den zweiten Punkt der Tagesordnung (lex Heinze) einzutreten, sondern sofort die Berathung des Fleischbeschaugesetzes, die als 4. Punkt auf der Tagesordnung steht, vorzunehmen. Eine Entschließung über die Fortberathung der lex Heinze wurde einstweilen vorbehalten.

— Der Ausstand der Straßenbahnangestellten ist nach weiteren Verhandlungen zwischen der Direktion und den Angestellten unter Vermittlung des Oberbürgermeisters beigelegt worden. Die Angestellten erklärten sich mit dem Anerbieten der Direktion einverstanden, nachdem ihnen zum Aufrücken in die letzte Gehaltsstufe zwei Zwischenstufen zugesagt worden waren.

Ausland.

Brüssel, 21. Mai. Meldungen der Blätter zufolge kam es bei den gestrigen Sonntagsübungen der Genter Bürgerwehr zu einem ernsten Zwischenfall. Am vorhergehenden Sonntag hatte sich eine Anzahl Wehrleute geweigert, den in französischer Sprache gegebenen Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen. Seit 1½ Jahren erfolgte das Kommando in niederländischer Sprache. Die Widerspenstigen behaupteten, die Anwendung der französischen Sprache sei ungesetzlich. Als der Kommandant am Versammlungsort eintraf, traten mehrere Mann vor und verlangten, in niederländischer Sprache kommandirt zu werden. Statt der Aufforderung nachzukommen, befahl der Kommandant den Widerspenstigen, nach Hause zu gehen. Diese mengten sich unter das zahlreiche Publikum, das den Kommandanten verhöhnte. Polizei in Civil schritt ein und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor. Als am Schluß der Uebung die anderen Wehrleute ihre Sympathie für ihren Kommandanten kundgaben, kam es zwischen ihnen und den Protestlern zu einem Handgemenge, an dem auch das Publikum theilnahm. Die Polizei hatte Mühe, die Streitenden zu trennen.

London, 21. Mai. Das Handelsamt erhielt durch das Auswärtige Amt in Berlin eine Anzahl Geschenke übersandt, die der Kaiser für die Offiziere und Mannschaften der drei englischen Dampfer bestimmt hat, die den deutschen Dampfer „Bulgaria“ in seiner Nothlage im Februar 1899 unterstützt hatten. — Oberst Baden-Powell wurde zum Generalmajor befördert. In dem Telegramm Milners an Chamberlain, das den Entsatz von Mafeking meldet, wird bemerkt, daß die Entsatzkolonne etwa 2300 Mann stark war und von Oberst Mahon geführt wurde.

Baden.

Karlsruhe, 21. Mai. Seine Königliche Hoheit der Großherzog verbrachte eine bessere ruhigere Nacht, der Husten ist heute etwas gelöster. Seine Königliche Hoheit verließ gestern erst um Mittag das Bett und blieb bis zum Abend außerhalb desselben. Der Großherzog muß leider darauf verzichten, die Offiziere der Torpedoboot-Division zu empfangen, da Höchstderselbe das Sprechen vermeiden soll.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin reiste gestern Vormittag 12 Uhr 35 Minuten nach Lahr, um der Einweihungsfeier des neuen Bezirkskrankenhauses anzuwohnen. Höchstdieselbe wurde in Dinglingen von dem Amtsvorstand Geheimen Regierungsrath Freiherrn von Krafft-Eding und am Bahnhof in Lahr von dem Oberbürgermeister Dr. Altfelix, sowie dem Obmann der Stadtverordneten Geheimen Kommerzienrath Sander empfangen. Ihre Königliche Hoheit begab sich von der Bahn in das Krankenhaus und wohnte der Feier an. Hieran schloß sich ein Rundgang durch sämmtliche Räume des Hauses. Nachdem die persönliche Vorstellung der anwesenden Vertreter der Staats- und Gemeindebehörden, sowie des Frauenvereins Lahr stattgefunden hatte, nahm Ihre Königliche Hoheit den Thee in dem Zimmer der Oberin des Hauses. Auf dem Rückwege machte Höchstdieselbe einen kurzen Besuch in dem Lahrer Waisen- und Rettungshaus in Dinglingen und fuhr von dort aus um 6 Uhr 49 Minuten nach Karlsruhe zurück, woselbst die Ankunft um halb 9 Uhr Abends erfolgte.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm ist am Samstag, den 19. d. M., Abends 10 Uhr 39 Minuten, von Gmunden wieder hier eingetroffen.

Karlsruhe, 21. Mai. S. K. H. der Großherzog haben gnädigst geruht, den Oberpostkassenbuchhalter Robert Klokow in Karlsruhe zum Oberpostsekretär zu ernennen und dem Telegraphenamtskassirer Otto Heinze aus Sprembergunter Ernennung desselben zum Telegraphendirektor die Vorsteherstelle beim Telegraphenamt in Konstanz mit Wirkung vom 1. Oktober 1899 zu übertragen.

Mit Entschließung Großh. Steuerdirektion wurde Buchhalter Adolf Weickgenannt beim Großh. Finanzamt Hornberg zu jenem in Achern, Buchhalter Anton Kuth bei Großh. Finanzamt Bretten zu jenem in Hornberg und Buchhalter Otto Rott bei Großh. Finanzamt Donaueschingen zu jenem in Bretten, sämmtliche in gleicher Eigenschaft, versetzt.

⊙ **Karlsruhe, 22. Mai.** Der nationalliberale Abgeordnete Rohrhurst hat sich bemüssigt gefunden, in der Kultusdebatte eine Anzahl Aussprüche zusammenzutragen, die die angebliche Intoleranz der Katholiken gegenüber den Protestanten beweisen sollen. Es kam dabei auch wieder mancher alter Ladenhüter zum Vorschein, mit welchem protestantische Hetzer schon früher paradirt haben. So hat Abg. Rohrhurst behauptet:

„Kaplan Dasbach ging sogar so weit, zu behaupten: Die Hunde fressen am Freitag Fleisch. Die Hunde sind Protestanten.“

Die Sache ist durch eine Beleidigungsklage, welche Dasbach im Jahre 1890 gegen Ohle, Redakteur in Neunkirchen bei Saarbrücken angestrengt hat, klar gestellt worden.

Im Urtheil des Schöffengerichts in Neunkirchen vom 11. Juli 1890 ist Folgendes gesagt: „Ein Redner hat in einer Wählerversammlung erwähnt, Dasbach habe in einem seiner Blätter die Hunde als Protestanten bezeichnet.“ Diese Erwähnung bezog sich auf folgende, im Jahre 1885 in einer Nummer des im Dasbach'schen Verlage erscheinenden „Paulinus-Blattes“ enthaltene Anekdote:

„Ein katholischer Geistlicher, ein protestantischer Prediger und ein Rabbiner seien, in der Eisenbahn zusammenfahrend, in Unterhaltung gerathen über den Hund des Rabbiners, und auf eine Frage des Predigers, welcher Konfession wohl der Hund angehöre, habe der Rabbiner geantwortet, er müsse wohl Protestant sein, da er weder die katholische noch jüdische Vorschrift über den Genuß von Fleisch beachte.“

Dasbach veröffentlichte in der „Nunkirchener Volkszeitung“ vom 18. Februar ds. Js. eine „Erklärung“, weder er, der damals auf Reisen gewesen, noch der damalige verantwortliche Redakteur des „Paulinusblatt“ habe diesen Artikel geschrieben oder den Abdruck desselben veranlaßt, sondern ein untergeordneter Redakteur, der später von ihm entlassen worden sei, habe denselben einer anderen Zeitung entnommen. Er könne nur für das verantwortlich gemacht werden, was er selber gesagt oder geschrieben habe, und er habe nie durch Worte oder Schrift eine andere Konfession beleidigt.“

Das Urtheil theilt darauf mit, „Ohle, Redakteur der „Saar- und Blieszig.“ habe in einem Artikel behauptet, Dasbach trage, wenn auch nicht die gerichtliche, so doch die moralische Verantwortlichkeit für das „Paulinusblatt“ und könne nicht diese einem untergeordneten Redakteur zuweisen.“ Dasbach hat nun, weil die Glaubwürdigkeit seiner Erklärung in dem Artikel des Ohle in Zweifel gezogen wurde, wegen Beleidigung gegen Ohle geklagt. Das Urtheil theilt als Ergebniß der Gerichts-Verhandlung Folgendes mit:

„Auf Grund der eidlichen Aussage des einwandfreien Zeugen Dahlem in der Hauptverhandlung ist nun festgestellt, daß die in der Erklärung des Privatklägers Dasbach in der „Neunk. Volksztg.“ enthaltenen thatsächlichen Angaben bezüglich des erwähnten Artikels des „Paulinusblattes“ vollständig auf Wahrheit beruhen.“

Ob nun Herr Abg. Rohrhurst so viel Gerechtigkeitssinn besitzt, seine Aeußerung über Herrn Dasbach zu widerrufen bezw. richtig zu stellen? Es wird keinem vernünftigen Katholiken einfallen, eine so geschmacklose, einfältige Anekdote weiter zu verbreiten. Aber was wollen denn solche Kleinigkeiten besagen, gegenüber jenen unsäglich rohen, beschimpfenden und beleidigenden Ausdrücken, wie sie z. B. der Prediger Thümmel schockweise gegen die kath. Kirche und deren Einrichtungen gebraucht haben?

Es wäre für die Centrumsredner ein Leichtes gewesen, auch ihrerseits genau wie der Abg. Rohrhurst umgekehrt ähnliche Aeußerungen von Protestanten über die Katholiken beizubringen; aber wo soll denn das hinaus, wenn parlamentarische Verhandlungen in dieser Weise geführt werden!

* **Karlsruhe, 21. Mai.** Politisch-soziales ABC-Buch. Ein Handbuch für die Freunde der Centrumspartei. Auf Grund authentischen Quellenmaterials bearbeitet von Paul Sieberg. 1. Band. Stuttgart, Süddeutsche Verlagsbuchhandlung (Daniel Ochs), 1900. 368 S. 2 Mk. 25 Pfg.

Nach einem politischen ABC-Buch ist in den Kreisen der Centrumspartei schon oft der Wunsch laut geworden. Alle anderen Parteien erfreuen sich ähnlicher Hilfsmittel für die Agitation und für den Wahlkampf. Auf Seiten des Centrums ist man dem Wunsche nach einem solchen lange Zeit sehr zurückhaltend gegenübergestanden; denn hörte man da und dort von Vorarbeiten; aber die gute Absicht, nur Vollkommenes zu liefern, mag die Schuld daran getragen haben, daß man in den Vorarbeiten stecken blieb. Da ist es zu begrüßen, daß nun endlich der Wurf gelungen ist. Das politische ABC-Buch, welches Paul Sieberg bei D. Ochs eben erscheinen läßt, ist der zweite Theil zu dem dreitheiligen Nachschlagewerk, das im gleichen Verlage erscheint. (Der erste Theil bildet, wie unseren Lesern bekannt ist, der zweibändige „geschichtliche Führer“.) Das ABC-Buch

Die Weihe und Einsetzung des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Heinrich Brück.

= **Mainz, 21. Mai.**

Bei der gestrigen feierlichen Gratulation im Bischöflichen Palais hielt, wie schon kurz berichtet, Abgeordneter Dr. Schmitt-Mainz im Namen der Vertreter des ganzen katholischen Laienstandes der Diöcese Mainz die Ansprache an den neuen Oberhirten. In seiner Rede sprach der verehrte hessische Centrumsführer die Gefühle tiefster Verehrung, unerschütterlichen Vertrauens, treuer Anhänglichkeit und unbedingten Gehorsams in allen kirchlichen Dingen aus. Das treue katholische Volk des Hessenlandes wolle regiert, geführt sein. Die Thatsache, daß die päpstliche Bestätigung der Wahl genau an demselben Tage eingetroffen, an welchem 50 Jahre vorher die Bestätigung des großen Vorgängers Wilhelm Emanuel v. Ketteler eingetroffen, werde als glückliche Vorbedeutung betrachtet.

Wie der Papst der unerschütterliche Felsen sei, an dem sich alle Macht der Feinde der Kirche brechen müsse, wie er der Repräsentant der Einheit und Einigkeit in unserer Kirche, der oberste Mittler und Richter der katholischen Welt sei, so solle auch der Bischof jeder einzelnen Diöcese die Stelle sein, an der alle Angriffe abprallen, solle der Bischof die unter seinen Diöcesanen etwa aufkeimende Zwietracht ersticken, die Katholiken einen und einigen, solle der Bischof der oberste Richter sein in allen Fragen, welche die Kirche oder die Religion irgendwie berühren.

„Wir werden — so sagte der Redner — laut aufjubeln, wenn Sie, gnädiger Herr, dieses oberste Richter- und Mitteramt freudig und mit Interesse ausüben werden! Wir sind überzeugt, es wird der Kirche zum Nutzen, Ihnen zur hohen Genugthuung und uns Allen zu großem Segen gereichen! Die staatliche Gesetzgebung in unserem engeren Vaterlande ist ja seit jenen unseligen Zeiten, die dem kirchlichen Leben so schwere Wunden geschlagen haben, etwas gebessert. Die Kulturkampfgesetze sind etwas gemildert worden. Das Verhältniß zwischen der Kirche und der Regierung ist zur Zeit erträglich. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt. Das Gelöbniß darf ich Ihnen aber heute am ersten Tage Ihres hohen Amtes feierlich zu Füßen legen: Sollte jemals von irgend einer Seite während Ihrer Regierung ein neuer Kampf gegen die Kirche heraufbeschworen werden, verlassen Sie sich auf uns! Der Fahne, die unser Bischof vorausträgt, folgen wir unbedingt! Alles, was wir sind und haben, Leben, Gesundheit und Vermögen schlagen wir in die Schanze, wenn es gilt, unseren Glauben und unsere Kirche zu vertheidigen.“

Abg. Schmitt schloß mit dem Wunsche, daß es dem Oberhirten gelingen möge, den wahren religiösen Sinn und damit wahrhaft christliche, werkthätige Nächstenliebe unter den Diöcesanen, namentlich unter der Männerwelt immer mehr zu heben und von der hohen Stelle aus lindernd auf das große sociale Elend einzuwirken, die Klassengegensätze zu mildern, die socialpolitischen Vereine der Diöcese zu immer eifrigerer Thätigkeit anzuspornen, dann werde der Episkopat des neuen Oberhirten allezeit gesegnet sein von Gott und den dankbaren Diöcesanen.

Der Hochw. Herr Bischof erwiderte darauf Folgendes:

„Die Worte, welche soeben an mich gerichtet wurden, haben mein Herz mit Freude und großer Zuversicht erfüllt. Ich sehe darin den Ausdruck echt katholischer Gesinnung und eine Huldigung, die Sie dem hohen Amte desjenigen darbringen, der zur Theilnahme an der Regierung der Kirche berufen ist. Ich sehe zugleich darin den Beweis der Treue und des Gehorsams, der nothwendig ist, da, wie Sie selbst andeuteten, das katholische Volk geführt werden muß und will.

So viel an mir liegt, will ich Alles thun, um dieser Diöcese, deren Geschichte hinaufreicht bis zu der Apostel Zeiten, ein guter Oberhirte zu sein. An guten Beispielen fehlt es mir ja nicht. Jedes Jahrhundert der Geschichte des Bisthums Mainz hat hervorragende Kirchenfürsten aufzuweisen. So hatte das verflossene Jahrhundert die hochseligen Bischöfe Josef Ludwig Colmar und Wilhelm Emanuel von Ketteler. Ich will mich bemühen, im Geiste meiner großen Vorgänger das Oberhirtenamt zu verwalten, soweit meine schwachen Kräfte es vermögen.

Noch immer sind die Wunden nicht geheilt, die ein unseliger Kampf der katholischen Kirche Deutschlands geschlagen. Doch dürfen wir zuversichtlich von dem Gerechtigkeitssinn unseres erhabenen Landesfürsten Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs und von der erleuchteten Weisheit seiner Rathgeber sowie der Mitglieder in beiden Ständekammern das Beste hoffen. Wir können nur wünschen, daß die Lenker der Staaten zur Einsicht kommen, daß das Wohl des Staates nur dann gesichert ist, wenn auch für das Wohlergehen der Kirche gesorgt ist. Stets muß der Grundsatz befolgt werden: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Ich brauche Sie wohl nicht zu versichern, daß mir die Sorge für einen frommen und wissenschaftlich gebildeten Klerus ein Herzensbedürfniß sein wird. Mit 26 Jahren bereits berief mich Bischof von Ketteler auf den Lehrstuhl und seit dieser Zeit habe ich rastlos und mit aller Vorliebe an der religiös-wissenschaftlichen Ausbildung des Klerus gearbeitet und mich stets bestrebt, die Wissenschaft nach jeder Seite zu fördern, da ich weiß, wie Wissenschaft und Tugend beim Klerus vereint sein müssen und sich gegenseitig bedingen.

Ich werde es mir zur Aufgabe machen, alle Mitglieder der Diöcese, mögen sie auch verschiedenen Richtungen angehören, durch das Band des Friedens zu umschlingen. In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas. Im Nothwendigen Einigkeit, im Zweifelhaften Freiheit, in allem aber soll die Liebe walten!

Ganz besonders auch will ich mich bemühen, den Vertretern der katholischen Sache voranzugehen in Wort und Beispiel um die Freiheit und die Rechte der Kirche zu vertheidigen.

Auch die Vereine liegen mir am Herzen. Die vielen Korporationen unserer Diöcese verfolgen zwar verschiedene Zwecke, doch haben alle den einen Hauptzweck, die Ehre Gottes und das Heil der Seele zu fördern. Ich werde mich bestreben, die Vereine zu fördern, daß sie sind, was sie sein sollen, daß sie sich nicht in Aeußerlichkeiten verlieren, sondern vom Geiste des Glaubens und der Liebe durchdrungen sind.

Und so will ich Ihnen denn heute das feierliche Gelöbniß ablegen, daß von meiner Seite nichts fehlen soll, um den schweren Pflichten des Amtes nachzukommen, die Gott Denen auferlegt hat, welche die Kirche Gottes zu regieren haben.“

Hierauf ertheilte der Hochwürdigste Herr auf die Bitte des Abg. Dr. Schmitt den Anwesenden den bischöflichen Segen.

Sodann wurden die Herren aus Bingen, dem Geburtsorte des Hochwürdigsten Herrn, in besonderer Audienz empfangen. Bürgermeister Dr. Neff hielt eine Ansprache, auf die der Hochwürdigste Herr in herzlichen Worten erwiderte. Als Geschenke überreichte die Stadt Bingen einen Kelch und den Bischofsring.

Bei dem Festmahl in der Stadthalle brachte der Vertreter der Regierung, Provinzialdirektor Freiherr v. Gagern, das Hoch auf den neuen Oberhirten aus. Es erfülle Alle, so führte derselbe aus, mit Dankbarkeit, daß nach kurzer Sedisvakanz wieder ein Oberhirte den Stuhl des Apostels der Deutschen bestiegen habe. Diese Thatsache sei der beste Beweis für die guten Beziehungen zwischen dem Staate und der katholischen Kirche, denen der Hochwürdigste Herr in seinem Trinkspruche schon gedacht habe. Für diese sympathischen Worte spreche er Sr. Bischöflichen Gnaden Namens der Regierung, in deren Auftrag er dem Feste beiwohne, besonderen Dank aus. Die Freude über die heutige Feier werde erhöht durch die persönliche Bedeutung des Mannes, auf den die Wahl des Domkapitels gefallen, der die Regierung zugestimmt habe. Er sei eine Leuchte der Wissenschaft und als Kirchenhistoriker eine Autorität, wohl befähigt, die Lehren der Geschichte mit den realen Anforderungen der Gegenwart in Einklang zu bringen. Er schloß mit den Worten des Weihaktes: Ad multos annos und mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Hochwürdigsten Herrn Bischof.

Als letzter Redner sprach unter großem Beifalle Seine Excellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Nörber von Freiburg:

In sympathischen Worten hat der Herr Oberbürgermeister der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz gedacht, die hierher gekommen sind, um mit Ihnen das schöne Fest zu feiern. Aber ich kann versichern, es war denselben ein wirkliches Bedürfniß, hierher zu kommen, wenn auch unsere Romreise deßhalb etwas früher unterbrochen werden mußte. Wir kamen gerne nach Mainz, denn es ist doch eine der interessantesten Städte von ganz Deutschland. Wer das Christenthum liebt, dem muß die Stadt Mainz außerordentlich ehrwürdig erscheinen, da es für Deutschland eine Quelle des Christenthums gewesen ist. Es ist aber auch eine Quelle der Kultur gewesen, es ist eine der ältesten Kulturstätten und überhaupt einer der besten Edelsteine in der Krone Deutschlands. Ferner ist hier die Stätte, an der der heilige Bonifatius gewirkt und wo der Christ das findet, was sein Herz verehrt. Dann aber ist der Mainzer ein Freund der Gesellschaft, er besitzt ein heiteres Naturell. Wenn Jemand mürrisch aufgelegt ist — der Mainzer kann ihn erheitern. Mainz hat sich auch des öfteren als die Wacht am Rhein gezeigt. Zwar ist mancher Sturm über die Stadt dahingegangen, manch schweres Geschick hat sie erfahren. Aber immer wieder hat sie das Haupt empor gehoben und schreitet heute in der Entwicklung rüstig voran. Das goldene Mainz, eine Quelle des Christenthums und der Geschichte, es lebe hoch, hoch, hoch!

Die Festversammlung am Abend im katholischen Kasino nahm ebenfalls einen glänzenden Verlauf. Auf die dem Tage entsprechende Rede des Abg. Dr. Freuay erwiderte sofort der Hochw. Herr Bischof Dr. Brück. Er führte aus, er wolle mit Gottes Gnade ein guter Hirte, ein Vertheidiger seiner Heerde sein, sie leiten auf sicherem Wege und sie führen auf eine gute Weide. Zum Schlusse bat er die Anwesenden, seiner recht eifrig im Gebete zu gedenken. Die Anwesenden stimmten den Worten des Oberhirten von ganzem Herzen zu und spendeten begeisterten Beifall. Mit demselben waren in der Versammlung erschienen, der Hochw. Herr Erzbischof

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wird drei Bände umfassen; der schon vorliegende erste Band umfaßt die Artikel „Abendkost“ bis Initiativantrag betreffend Schule und Orden in Württemberg; der zweite und dritte Band werden im Laufe des Sommers bezw. im Herbst erscheinen. An dem zweiten Theil hat außer Siebertz mitgearbeitet Redakteur Erzberger, der ursprünglich den zweiten Theil ganz behandeln sollte, daran aber durch Berufsarbeiten gehindert war. — Die Durchsicht des vorliegenden ersten Bandes des ABC-Buchs hat uns hochbefriedigt. Wir sind uns zwar bewußt, daß an ein derartiges Nachschlagewerk der Eine diese, der Andere andere Wünsche stellen wird. Man müßte die Zahl der Artikel ganz gewaltig vermehren, wollte man allen diesen Wünschen gerecht werden. Aber was Erzberger in dieses ABC-Buch aufgenommen hat, ist verständig ausgewählt und im Einzelnen gewissenhaft durchgearbeitet. Für Mitglieder und Freunde der Centrumspartei ist damit ein Handbuch geschaffen, das ihnen die eigene Orientirung, wie die Thätigkeit in katholischen Vereinen wesentlich erleichtern wird. Mit dankbarem Herzen werden die Leiter katholischer Vereine Material zu Vorträgen aus diesem ABC-Buch schöpfen; das Verständniß der Centrumspolitik wird durch dasselbe gewinnen; die Abwehr gegnerischer Angriffe wird erleichtert sein. Es wird sich reichlich lohnen, wenn dieses ABC-Buch weiteste Verbreitung findet. Wir erwarten mit Spannung die weiteren Bände.

⊙ **Karlsruhe,** 21. Mai. Frhr. von Stockhorner hat sich vor einigen Tagen in der Klinik des Herrn Prof. Kracke in Freiburg einer schwierigen Darmoperation unterzogen. Die Operation ist normal verlaufen und das Befinden des Patienten darf, wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wurde, als zufriedenstellend betrachtet werden. Immerhin dürften noch Wochen vergehen, ehe an eine völlige Wiederherstellung zu denken ist. Der Kranke erträgt sein schweres Leiden mit christlicher Ergebung und Geduld.

* **Karlsruhe,** 21. Mai. Die „Karlsr. Ztg.“ erklärt, daß schon bisher im größten Theil der Staatsverwaltung ganz selbstverständlich die Ernennungen für neue oder höhere etatmäßige Stellen, welche der Landtag genehmigte, nicht vom 1. Januar, sondern mit dem Tag der Entschließung oder bei neuen Stellen mit dem Dienstantritt in Wirksamkeit gesetzt wurden; nur bei einem Verwaltungszweig bestand für einige Beamtenkategorien eine etwas abweichende Uebung. Zur Anbahnung eines gleichmäßigen Verfahrens wurde unter den Ministerien ein Schriftwechsel eingeleitet. Dabei wurde aber gar nicht beabsichtigt, die Anstellung oder Beförderung mit rückwirkender Kraft grundsätzlich auszuschließen, sondern es soll dieses außerordentl. Vorgehen, wie seither in den meisten Ressorts, auf die Fälle beschränkt bleiben, wo hiefür nach der Dienstzeit der Beamten besondere Gründe vorliegen und die Rücksicht auf das Dienstalter anderer Beamten nicht entgegensteht. Daß sich durch dieses ganze Verfahren für die Staatskasse unvorhergesehene Ueberschüsse ergäben, sei unrichtig, da gerade auch mit Rücksicht auf dieses Verfahren und auf das zeitweilige Erledigtsein von Stellen überhaupt, Gehalte und Wohnungsgeld nicht in ihrem vollen Betrag, sondern nach Abzug von 1½ und 4 Prozent im Budget angefordert werden.

r. **Aus Baden,** 21. Mai. Gegnerische Blätter sprechen von den Freunden der sog. lex Heinze als von „Heinzemännern“. Diese Bezeichnung ist ebenso unzutreffend wie unartig. Der nichts weniger als tugendhafte Heinze hat bekanntlich Anlaß geboten, auf dem Wege des Gesetzes Heinze-Thaten schärfer und sicherer zu ahnden. Wenn es nun am Platze wäre, von „Heinzemännern“ zu sprechen, so konnten höchstens diejenigen so bezeichnet werden, welche gegen die lex Heinze sind, nicht aber die Freunde derselben.

\+ **Aus dem 7. Reichstagswahlkreise,** 20. Mai. Aus verschiedenen Gemeinden kommen erfreuliche Mittheilungen, welche mit Sicherheit eine größere Betheiligung der Centrumsleute an der Wahl erwarten lassen. In den meisten Orten waren die Leute eben der festen Ueberzeugung, daß es zur Stichwahl kommen werde. Und da hieß es regelmäßig: „Das zweite Mal geh' ich.“ Wenn man daran denkt, wie in den Gemeinden Durbach, Nordrach, Oberharmersbach 2c. die Wähler zerstreut auseinanderwohnen und vielfältig Stunden lang gehen müssen, wenn sie ihr Wahlrecht ausüben wollen, dann ist es sehr begreiflich, daß sie den Weg nur einmal machen wollen.

Die Nationalliberalen machen große Anstrengungen. Seitdem es ihnen gelungen ist, die socialdemokratische Hilfe zu erlangen, haben sie neuerdings Hoffnung gefaßt, die sie bereits aufgegeben hatten. Wenn übrigens die Centrumsleute allüberall mit Eifer zur Wahl gehen, wird den Nationalliberalen die socialdemokratische Hilfe nichts nützen.

Badischer Landtag.

⊕ **Karlsruhe,** 22. Mai.

Die Zweite Kammer erledigte heute eine Anzahl Petitionen nach den Anträgen der Kommission. (Ausführlicher Bericht folgt.)

In der nächsten, am Freitag stattfindenden Sitzung wird die Karlsruher Bahnhofsfrage zur Berathung kommen.

Kleine badische Chronik.

□ **Heidelberg,** 20. Mai. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung. Die öffentliche Versammlung wurde gestern Abend 7 Uhr im großen Saale des städtischen Saalbaues durch den Vorsitzenden der Gesellschaft, Reichs- und Landtagsabgeordneten Rickert-Berlin eröffnet. Es waren Vertreter der hiesigen und auswärtigen Behörden und Korporationen erschienen. Das hessische Ministerium des Innern war durch Oberregierungsrath Best vertreten. Die badische Regierung hatte keinen Vertreter entsendet. Oberbürgermeister Dr. Wilckens begrüßte die etwa 180 Köpfe zählende Versammlung namens der Stadt Heidelberg, Professor Dr. Osthoff namens des Ortsausschusses und des Ausschusses für Volkshochschulkurse, Oberlehrer Backe-Darmstadt namens des deutschen Lehrervereins. Der Vorsitzende berichtete sodann über die Thätigkeit der Gesellschaft, die nach einer Zeit des Rückganges in den achtziger Jahren jetzt einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen habe. Die Gesellschaft konnte in den letzten 2½ Jahren 651 Volksbibliotheken neu begründen und 285 Bibliotheken unterstützen. Der Kaiser habe 3000 Mark der Gesellschaft gestiftet, wofür die Versammlung ihren Dank durch Erheben von den Sitzen kundgibt. Auch soll auf Vorschlag aus der Mitte der Versammlung dem Kaiser telegraphisch dafür gedankt werden. Das preußische Kultusministerium habe der Gesellschaft 5000 Mk. zugewandt.

○ **Lahr,** 20. Mai. Die Einweihung des neuen Bezirkskrankenhauses in Lahr. Zur Einweihung des seit 1. Mai in Betrieb genommenen neuen Krankenhauses, hatte J. K. H. die Frau Großherzogin von Baden Ihren Besuch zugesagt. Um 2½ Uhr Nachmittags traf die hohe Frau mit Gefolge in Lahr ein und wurde daselbst feierlich begrüßt. Durch die geschmückte Schiller-, Kaiser- und Friedrichstraße fuhren die Herrschaften nach dem prächtig auf der Anhöhe am Fuße des Altvaters gelegenen Krankenhaus. Eine äußerst zahlreiche Menschenmenge aus der ganzen Gegend füllte die Straßen und bereitete der Fürstin stürmische Ovationen. Am Portale des Krankenhauses wurde J. K. H. von der Oberin Frl. Laura Schaller mit ansprechenden Worten und einem Blumenstrauße begrüßt, auch boten ihr die beiden Krankenhausärzte: Geh. Hofrath Kroell und Medicinalrath Dr. Schmidt, Willkommen. Alsdann geleitete Herr Oberbürgermeister Altfelix die Großherzogin in den linken Pavillon-Krankensaal, der zum Empfang geleert und hergerichtet war. Hier hatten sich auf Einladung die Aerzte, höhere Beamte, Geistliche, Militärs, Bezirksräthe, Bürgermeister, der Stadtrath nebst den Vorstandsdamen des Frauenvereins und andere hervorragende Persönlichkeiten eingefunden, in deren Kreis die hohe Frau nach kurzen Begrüßungen Platz nahm. Nach einem Chorgesang von Schülerinnen der Arbeits- und höheren Töchterschule, dankte Herr Oberbürgermeister Dr. Altfelix der Großherzogin für ihr Erscheinen Namens der Verwaltung des Hauses sowie Allen, die zu dem Zustandekommen des Krankenhauses mitgewirkt haben. Geheimer Hofrath Kroell gab einen längeren geschichtlichen Rückblick auf die Krankenpflege in Lahr und die Entstehung des neuen Krankenhauses. Ev. Dekan Bauer sprach über das Zusammengehören von „Leiden“ und „Loben“ in Bezug auf die Krankenpflege und schloß mit einem Gebetsegensspruch. Eine weitere Ansprache hielt der hochw. Herr Stadtpfarrer Winterhalter, der besonders die Pflege des religiösen Friedens betonte und als eine wichtige Aufgabe der Krankenpflege bezeichnete, Gottes- und Nächstenliebe in den Herzen der Kranken zu hegen und zu pflegen. Hierauf folgte nochmals ein Gesang der Schülerinnen, worauf sich J. K. H. mit Worten des Dankes und der Anerkennung an den Oberbürgermeister wandte. Alsdann unternahm die Fürstin mit dem Gefolge einen längeren Rundgang durch das ganze Haus, sprach mit den Kranken und ließ sich von der Oberin alle Einrichtungen zeigen. Nach eingenommenem Thee im Zimmer der Oberin, wozu mit dem Gefolge etwa 12 Damen und Herren geladen waren, erfolgte die Weiterfahrt nach Dinglingen, woselbst die Großherzogin das Lahrer Waisen- und Rettungshaus besichtigte. J. K. H. wurde von dem Hausvater der Anstalt und der Vorsteherin des Frauenvereins Dinglingen empfangen. Unter den jubelnden Zurufen einer großen Menschenmenge erfolgte um 7 Uhr Abends die Rückfahrt J. K. H. der Großherzogin nach Karlsruhe.

Die Torpedo-Division in Karlsruhe.

⊖ **Karlsruhe,** 21. Mai.

Die Torpedo-Flottille, bestehend aus 6 Booten, traf zur festgesetzten Zeit, punkt 4 Uhr in Maxau ein. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hatte zu beiden Seiten des Rheins an der Landungsstelle Aufstellung genommen. Böllerschüsse und Musik und jubelnde Zurufe der Menge begrüßten die herannahenden Boote. Ein Vergnügungsdampfer von Koblenz hatte die Flottille bis hierher begleitet. Ein Extrazug von Karlsruhe brachte die Spitzen der Behörde und die eingeladenen Gäste nach Maxau. Nachdem das erste Boot angelegt, erfolgte die Begrüßung seitens des Oberbürgermeisters Schnetzler Namens der Stadt, durch Herrn Geh. Kommerzienrath Schneider Namens der Handelskammer und des Flottenvereins. Herr Kapitänleutnant Funke dankte herzlich für den freundlichen Empfang. Hierauf erfolgte die Besichtigung der Torpedoboote. Um 5.15 Uhr fand die Rückfahrt mit den Offizieren und der Mannschaft (50 Mann) der Flottille nach Karlsruhe, Bahnhof Mühlburger Thor, statt, wo die Gäste durch Stadtkommandant Brösigke Namens der Militärbehörde begrüßt wurden. Unter Vorantritt einer Militärkapelle erfolgte nun der Abmarsch der angekommenen und geladenen Gäste im Zug durch die festlich geschmückte Kaiserstraße nach der Festhalle.

Um 8 Uhr Abends begann das Bankett in der Festhalle. Anwesend waren u. A. Prinz Karl, die Minister, der kommandirende General von Bülow. An den Großherzog wurde ein Huldigungsschreiben folgenden Inhalts abgesandt:

„Karlsruhe, 21. Mai 1900. Eure Königliche Hoheit beehre ich mich hierdurch in Ehrfurcht ergebenst zu benachrichtigen, daß die im großen Saale der Festhalle mit den Offizieren und Mannschaften der Torpedobootsdivision vereinigte äußerst zahlreiche Versammlung in Kundgebung der hohen Verehrung und unwandelbaren Liebe und Treue, durch welche sich das badische Volk und insbesondere auch die Bürgerschaft der Stadt Karlsruhe mit ihrem Landesherrn so innig verbunden fühlt, Euer Kgl. Hoh. soeben eine begeisterte Huldigung dargebracht hat.

Auch Sr. M. des Kaisers hat die Versammlung begeistert gedacht und erlaubt sich Eure Kgl. Hoheit ergebenst zu bitten, das anliegende Telegramm an S. M. allergnädigst vermitteln zu wollen.

Eurer Kgl. Hoh. in Ehrfurcht treu ergebener
Oberbürgermeister Schnetzler.“

Das Telegramm an den Kaiser lautet folgendermaßen:

„Karlsruhe, 21. Mai 1900. An Seine Majestät den Kaiser. Eine beim Bankett zu Ehren der Torpedobootdivision Eurer Majestät vereinigte äußerst zahlreiche Versammlung von Bürgern der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe gab soeben in begeisterter Huldigung ihren innigen Dank für das von Eurer Majestät unternommene große Werk der Stärkung und Mehrung der deutschen Seemacht Ausdruck und entbiet Eurer Majestät ihren ehrfurchtsvollen Gruß mit dem lebhaften Wunsche, daß das nationale Unternehmen vom Volke überall verstanden werde und zum Segen des Reiches gelingen möge.

Oberbürgermeister Schnetzler.“

Den ersten Toast brachte Herr Oberbürgermeister Schnetzler aus, der in ein begeistertes Hoch auf Kaiser und Großherzog ausklang. Hierauf sprach Herr Geheimer Kommerzienrath Schneider, der ein Hoch auf die Flotte und ihre anwesenden Vertreter ausbrachte. Im Anschluß hieran hielt Kapitänleutnant Funke eine Ansprache, in welcher er der Karlsruher Bürgerschaft für den herzlichen Empfang, sowie dem Prinzen Karl für die Ehre seines Besuches dankte und seine Mannschaften zu einem Hoch auf die Stadt Karlsruhe aufforderte.

Herr Bürgermeister Krämer brachte sodann einen begeistert aufgenommenen Trinkspruch auf Se. Gr. Hoheit den Prinzen Karl aus.

Hierauf verlas der Oberbürgermeister ein herzlich gehaltenes Schreiben des Großherzogs, in welchem derselbe für die warme Begrüßung dankt und sein Bedauern darüber ausspricht, nicht persönlich an der Festversammlung theilnehmen zu können.

Im weiteren Verlaufe des Banketts beehrte Seine Großh. Hoheit Prinz Karl die Versammlung durch eine Ansprache, die mit einem Hoch auf die Vertreter der Stadt Karlsruhe schloß.

Weitere Trinksprüche brachten aus Herr Stadtv. Reallehrer Bergmann, der Namens der Bürgerschaft den anwesenden Ehrengästen von der Torpedo-Division ein Hoch widmete, sowie Herr Stadtrath Weill, der Deutschlands Macht und Größe feierte, und Herr Revisor Häfner, welcher als Vertreter des Militärvereins die Kameraden zur See poetisch begrüßte. Im Uebrigen wurde der Abend durch Musik und Gesang seitens der Leibgrenadierkapelle und der vereinigten hiesigen Gesangvereine auf's Angenehmste ausgefüllt.

Gegen ¾11 Uhr begab sich die Festversammlung an den Fuß des Lauterberges, worauf die Illumination des letzteren stattfand.

Fahnenweihfest des katholischen Männervereins „Badenia“.

✠ **Karlsruhe-Mühlburg** 21. Mai.

(Fortsetzung des Berichts.)

Unter dem lauten Jubel der imposanten Männerversammlung gingen folgende Huldigungstelegramme ab:

„Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog.

Zum Fahnenweihfeste des Katholischen Männervereins „Badenia“ über 1500 Männer versammelt, entbieten dieselben Ew. Königlichen Hoheit die Gelöbnisse unterthänigster unverbrüchlichster Treue.

Isemann, Rechnungsrath a. D.“

„Seiner Excellenz dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Freiburg in Mainz.

Ueber 1500 Männer, in Mühlburg versammelt zum Fahnenweihfeste des Männervereins „Badenia“, senden Eurer Excellenz die Gelöbnisse ehrerbietigsten Gehorsams.“

Bald hierauf trafen folgende huldvolle, mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen telegraphischen Antworten ein:

„An Herrn Rechnungsrath a. D. Isemann
Karlsruhe-Mühlburg.

Für den Ausdruck treuer Gesinnung, die Sie mir im Namen des Katholischen Männervereins „Badenia“ übermittelt haben, danke ich den 1500 Männern, die zum Fahnenweihfest versammelt sind, recht herzlich.

Friedrich, Großherzog.“

„Hocherfreut über die großartige Kundgebung überzeugungstreuer Männer sendet den versammelten Vereinen Gruß und Segen

Thomas, Erzbischof.“

Der an das Festbankett sich anschließende Familienabend zeigte den mächtigen Saal wiederum vollständig gefüllt. Nach einem Musikstück der Dragonerkapelle und herzlicher Begrüßung seitens des Vorstandes kam ein wirkungsvoller, prächtig vorgetragener scenischer Prolog zur Aufführung, bei dem der Vorstand, die Herren Deck, die Fräulein Doldt, Koch und Müller die Bedeutung der Fahne feierten. Der zur großen Freude der ganzen katholischen Gemeinde zum Feste herbeigeeilte Herr Pfarrer Graf (der zweite Kurat dahier) entwarf ein anschauliches Bild der Entstehung und der Weiterentwicklung der katholischen Gemeinde Mühlburg mit dem freudigst aufgenommenen Hinweis, wie schön das katholische Leben in den letzten Jahren hier zugenommen; die Namen Köhler, Hennig, Schmitt, Bielmann werden dahier stets in dankbarer Erinnerung bleiben. Eindringlich mahnte er zu festem Zusammenschluß unter dem bewährten Seelsorger und sprach die Hoffnung aus, daß die Männer, welche dem Vereine noch fern stehen, in richtiger Erkenntniß dessen absoluter Nothwendigkeit sich dahin stellen, wohin sie gehören, in „Badenia“. „Mannestugend und Mannesmuth ein rechtes Werk nur schaffen thut!“ Diesen mit goldenen Buchstaben auf der neuen Fahne sich findenden Wahlspruch „Badenias“ habe Herr Pfarrv. Isemann, ein schönes Vorbild wahrer, unerschrockener Mannhaftigkeit, zur Wahrheit gemacht durch Gründung des Vereins. Mit den besten Wünschen für die gedeihliche Weiterentwicklung des Vereins und der Gemeinde schloß der verehrte Herr. Herr Kaufmann Haldich überbrachte die Glückwünsche des Stiftungsrathes, der als berufener Träger des Vertrauens der katholischen Männerwelt es als Pflicht ansehe, bei einer so großartigen Kundgebung nicht zu fehlen. Hierauf betrat Herr Pfarrverweser Isemann, der Nachmittags beim Festbankett selbst wegen Kürze der Zeit nicht mehr zu Worte kommen konnte, die Rednertribüne, um zunächst dem Festprediger und Festredner den herzlichsten Dank abzustatten. Mit köstlichem Humor schilderte der Redner die Entstehung „Badenias“, die erst als zartes Pflänzlein gegründet werden konnte, nachdem die Zeit der Eisheiligen vorüber war. Ein eminentes Friedenswerk bilde die gewissenhafte Arbeit der katholischen Vereine. Uebergehend auf die sich von Außen und Innen der katholischen Kirche entgegenstellenden Schwierigkeiten, entwarf der hochw. Herr sodann die Schilderung eines sog. „guten Katholiken“, wie sie, als unser Muster von gegnerischer Seite hingestellt, in der That sich ausnehmen: Konfession: auchkatholisch; Profession: Schwätzer; Interesse: sucht das allgemeine Beste seiner Selbst; Charakter: auch mit Röntgenstrahlen nicht zu entdecken; Gesinnung: je nachdem; Stand: beabsichtigt, noch etwas zu werden; besondere Kennzeichen: ißt und trinkt gern. Nicht als Paradetruppen wollen wir in „Badenia“ mitmachen an den großen Geisteskämpfen unserer Zeit, sondern als Grenadiere, Kanoniere oder auch als Trainsoldaten, wo und wie uns eben die gute Sache am besten brauchen könne. Halten wir nur fest zusammen, dann werden wir erst Achtung, dann Bewunderung, schließlich Nachahmung abtrotzen. Einheit ist das göttliche Siegel unserer Kirche, Einigkeit unser kostbarstes Gut. Redner übergibt sodann eine prächtige Fahnenschleife, welche er und sein hochw. Herr Bruder stifteten, auf welcher mit großen goldenen Buchstaben die Worte stehen: Seid einig, einig, einig! Der katholischen Einigkeit galt sein stürmisch aufgenommenes Hoch. Auch von den Frauen und Jungfrauen Mühlburgs wurde nun eine großartige Fahnenschleife durch Fräulein Müller übergeben. Der 2. Vereinsvorstand, Herr B. Deck toastirte sodann auf das Brüderpaar Isemann. Der Jubel zeigte, in welch' großer Verehrung beide Herren hier stehen, wie man insbesondere voll höchster Dankbarkeit und Anhänglichkeit unserm Herrn Pfarrverweser allseits zugethan ist, der zwar vielfach, aber immer ungerecht angegriffen, immer siegreich dasteht. Das meisterhaft durch die Herren F. Deck und Koller, die Fräulein Berger und Imbery gespielte humoristische Theaterstück: „Der Hausschlüssel“ erntete reichsten Beifall. Lieder der Sängerabtheilung und des verehrlichen Cäcilienvereins, sowie Musikstücke wechselten mit den Reden. Nicht unerwähnt soll bleiben die Ueberreichung eines Geschenkes an die eifrige Sammlerin zur Fahnenkasse, Fräulein Anna Koch; die Auswahl des Geschenkes rief stürmische Heiterkeit hervor. Mit herzlichstem Danke an die Vereine und Gäste, sowie an Alle, die zum so glänzenden Gelingen des Festes beigetragen, wurde durch den Vorstand der Familienabend geschlossen.

Die neue Fahne, nach dem Urtheil Sachverständiger, ein wahres Meisterwerk, ging hervor aus der rühmlich bekannten Kunstanstalt Krieg in Freiburg. Die eine Seite (rothe Seide) schmückt der von Professor Götz entworfene, in reichster Goldstickerei ausgeführte badische Wappen. In den vier Ecken steht der Wahlspruch des Centrums: Mit Gott, für Wahrheit, für Freiheit, für Recht. Die andere Seite (crême) ziert das kunstvoll gestickte Bild des seligen Markgrafen Bernhard von Baden (nach der in der hiesigen Stefanskirche am Hochaltar stehenden Statue), umgeben von Eichenlaub; in den Ecken befinden sich Lorbeerzweige. Um das Bildniß steht Badenias Wahlspruch: „Mannestugend und Mannesmuth ein rechtes Werk nur schaffen thut.“ Die Firma Krieg hat mit Schaffung des Kunstwerkes ihren bekannten Ruf auf's Neue bewährt.

Nörber von Freiburg, sowie die Hochw. Herren Bischöfe Willi von Limburg und v. Keppler von Rottenburg. Der Hochw. Herr Bischof Endert von Fulda hatte gegen Abend abreisen müssen.

Die ganze Bischofs-Feier verlief in allen Theilen auf das Erhebendste und die Diöcese Mainz kann mit hoher Befriedigung auf den gestrigen Festtag zurückblicken.

Theater, Konzert. Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 22. Mai.

v. St. **Kunstnotizen.** Der Herzogl. Kammersänger Herr Max Büttner, der heute abermals als „Holländer“ in der bekannten gleichnamigen Oper gastirt, ist vom Spätjahr 1901 an auf 5 Jahre für unsere Hofbühne engagirt worden. — Der mit so schöner Stimme begabte Bassist Herr Gluth, der an unserem Theater zweimal den „Eremiten“ im „Freischütz“ sang, ist unter vortheilhaften Bedingungen an's Stadttheater nach Stettin verpflichtet worden. — Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, soll begründete Aussicht vorhanden sein, daß uns unser ausgezeichneter Baß-Buffo, Herr Nebe, der gegenwärtig wieder in Wiesbaden bei den Kaiseraufführungen so erfolgreich mitwirkt, hier erhalten bleibt; die Direktion hätte mit diesem Nengagement einen Entschluß getroffen, der sicherlich auch die allgemeine Zustimmung des hiesigen Theaterpublikums fände.

v. St. Samstag Abend wurde die bereits von uns an dieser Stelle wiederholt erwähnte Märchenoper „Arnelda“ von Andreas Mohr durch die „Liedertafel“ unter Mitwirkung von hiesigen und auswärtigen Gesangskräften und der Boettge'schen Kapelle im Stadtgartentheater aufgeführt. Das Libretto derselben, das dem Märchenschatz von Musäus entnommen, ist bekannt. Wir haben nun das Werk wiederholt gehört und müssen auch heute sagen, was wir früher schon erwähnten; wenn man so lange Jahre Musik treibt, wie Mohr, und Tag und Nacht im Opernorchester mitwirkte, so bleiben Einem unwillkürlich Melodieen haften und man acceptirt neben manchen Vorzügen auch manche Unarten einzelner Compositeure. Wir müssen Herrn Mohr das Zeugniß ausstellen, daß er ein fein ausgearbeitetes Gehörsystem besitzt, ein so gewandter Musiker wie er, weiß Allem, was er nachahmt, eine noble Form zu geben, und die ganze Faktur des Werkes beweist, daß er Stylgefühl hat. Ganz auf dem Boden der alten Oper stehend, ist die Partitur sehr reichhaltig und enthält neben Bekanntem auch manches Originelle. In den Ensembleſätzen, im Finale des 2. Aktes bekundet Mohr eine außergewöhnliche musikalische Fertigkeit, auch einige zierliche Arietten sprechen trotz ihres „altmodischen“ Charakters warm an. Die Instrumentation ist ganz besonders gelungen und einzelne Feinheiten mußten selbst den Fachmann überraschen. Die Aufführung nahm einen den Verhältnissen entsprechenden Verlauf, die Chöre, insbesondere die Damenchöre, hielten sich sehr brav. Von den Solisten gefiel der korrekte, geschulte Vortrag des Fräulein Anna Stork, welche sehr hübsch sang und ihrer „Arnelda“ auch Leben und Bewegung gab; ihre schöne Stimme kam zur vollen Geltung. Angenehm hat uns Fräulein Fetzer mit ihrer großen und vollklingenden Altstimme überrascht, ebenso Herr Seiter mit einem so prächtigen Basse, um den ihn mancher Opernbassist beneiden dürfte; der Hauptheld des Stückes, „Melchior“, hatte in Herrn Berndt einen Vertreter, der einen weichen, sehr sympathischen lyrischen Tenor besitzt und dem als Fachmann auch die Spielroutine nicht fehlte; die Herren Peter Maier und Michael Fischer griffen nach besten Kräften ein. Der treffsicherste, gewandteste und lebendigste Darsteller war Herr Fritz Hanke, er hat etwas gelernt und seine Stimme hat sich zu einem respektabeln Basse entwickelt, wie ihn ein Baßbuffo nicht besser wünschen kann. Die Oper würde auf einer großen Bühne mit vollständiger Besetzung durch gute Fachkräfte einen ungleich besseren Erfolg haben, als dies Samstag der Fall war. Herr Mohr schien den Schwerpunkt seiner Leitung auf den orchestralen Theil gelegt zu haben, der auch anständig geboten wurde. Bei Aufführungen, wo die Mehrzahl Dilettanten, stehen wir stets von einer eingehenderen Kritik ab. Das Theater war gut besucht und auch die Fürstin zur Lippe wohnte der Vorstellung an.

= **Kunstverein.** Neu zugegangen sind: 1025—26 R. Hellwag hier „Capri“, „Baia“. 1027. R. Straßberger hier Landschaft. 1028—29. Georg Hesse hier „Abend im Renßthal,“ „Vor Konstanz.“ 1030—32. Karl Dussault hier „Hohlweg“, „Schwüler Tag,“ „Wörth am Rhein.“ 1033—36. August Hörter hier Landschaft, „Gebirgsbach“, „Auf der Haide“ (Farbenskizze), „Felsenschlucht“ (Temperaskizze). 1037. Karl Münch hier „Schloß Heidelberg.“ 1038—1040. Prof. L. Dill hier „Ponte San Andrea“ (Chioggia), „Abend bei Dicenza“ (Klee und Mohnfeld), „Fieberluft“ (an der Pomündung). 1041. C. Kubin-München „Frühling“. 1042—1054. Fritz Rau-Neu-Pasing bei München „Kollektion.“ 1055—1056. P. v. Waechter-Stuttgart zwei Pastellporträts. 1057—1065. Otto Jung-Stuttgart Damenporträt, „Stuttgart“, „Baihingen“, „Sonnenschein“, „Schloß Melans“, „Aus Hall in Tirol,“ „Heilig Kreuz in Tirol,“ „Wohlfahrtsort“, „Absam in Tirol.“ 1066—1085. Carl Münch hier 18 Zeichnungen, „Blick ins Rheinthal von Schloß Hausbaden.“ 1086—1087. Albert Haueiser hier „Schwarzwälder Köhler,“ „Blick in's Bermanthal.“

* * *

= **Von Hochschulen 2c.** Bei den Universitäten des deutschen Reiches und der Akademie zu Münster waren zufolge dem Ascherton'schen Universitäts-Kalender im vorigen Halbjahre 33,353 Studirende eingeschrieben. Davon gehörten 11,522 den philosophischen Fakultäten an. 9804 studirten Rechtswissenschaft, Kameralia und Forstwissenschaft, 8066 Heilkunde und Pharmacie. Die Zahl der evangelischen Theologiestudirenden belief sich auf 2413, diejenige der Studirenden der katholischen Theologie auf 1548. Was die Besuchszahlen der einzelnen Universitäten angeht, so steht obenan Berlin mit 6478 eingeschriebenen Hörern. Ueber 1000 Hörer hatten noch zehn Universitäten, unter 1000 Königsberg (840), Gießen, Greifswald, Kiel, Jena (655), Rostock (464). Die Akademie zu Münster hatte 620 eingeschriebene Hörer. — Wie das preußische Ministerium, so soll auch das reichsländische die Verfügung getroffen haben, daß für Elsaß-Lothringen die Hochschule zu Freiburg in der Schweiz nicht mehr als Universität anerkannt und in Folge dessen die an dieser Hochschule verbrachte Studienzeit bei der Meldung zu Prüfungen nicht mehr angerechnet wird. Nicht einmal die Semester sollen angerechnet werden, die bisher schon in Freiburg Zugebracht worden sind. — Der a. o. Prof. in der philosophischen Fakultät der Universität zu Göttingen Eugen Meyer ist zum etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule in Berlin ernannt worden. — Rektor der Universität Greifswald wurde Prof. Hausleiter und Rektor der Braunschweiger technischen Hochschule für die nächsten zwei Jahre Medizinalrath Professor Dr. Heinr. Beckurts (Dozent für pharmaz. Chemie und Nahrungsmittel-Chemie). — Es starben in Charkow am 13. d. M. der Universitätsprofessor Morosow (1835 geboren und seit 1867 Professor für physikalische Geographie an der Universität), und am 14. Mai in Moskau der Universitätsprofessor Dr. med. Sergei Korssakow im Alter von 48 Jahren. Korssakow war Irrenarzt. Er ist der Verfasser eines von Studenten und Aerzten vielgebrauchten „Kursus der Psychiatrie.“

= **Die diesjährige Spielperiode der Oberammergauer Passionsspiele** wurde am 20 d. M. mit einer trefflich verlaufenen Hauptprobe eröffnet. Zwei Extrazüge hatten schon am Tage vorher zahlreiche Schriftsteller und Journalisten aus allen Theilen Deutschlands mit ihren Damen herbeigeführt, über 600 Personen. Das ganze Haus war dicht besetzt. Die Aufführung verlief in jeder Beziehung vortrefflich.

Lokales.

Karlsruhe, 22. Mai.

♂ **Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn** ist heute früh wieder im vollem Umfang aufgenommen worden. Nach längeren Verhandlungen vor dem Gewerbegericht wurde gestern Abend eine Einigung zwischen der Direktion und den Angestellten der Gesellschaft herbeigeführt, und ist somit der Streik beendigt. Die Angestellten erhoben folgende Forderungen: 1. Gewährung eines Anfangsgehalts von 95 M. für Führer und 85 M. für Schaffner und entsprechende Aufbesserung derjenigen Angestellten, welche diesen Gehalt bereits erreicht oder überschritten haben. Jährliche Aufbesserung von 10 M. bis zum Höchstgehalt von 125 M. für Führer und 115 M. für Schaffner. Die vorgeschriebene Gratifikation soll den Leuten, die darauf Anspruch haben, alljährlich zur Auszahlung kommen. 2. In Bezug auf die Kündigungsfrist unterwirft sich die Direktion der Reichsgewerbeordnung. 3. In Bezug auf die Diensteintheilung erklärt sich die Direktion bereit, eine Herabsetzung der Dienstzeit eintreten zu lassen und zwar vom 15. Juli d. J. ab. 4. In Bezug auf die freien Tage soll eine Regelung im Einvernehmen zwischen Direktion und Personal getroffen werden. 5. Bei vorkommenden Bestrafungen der Angestellten sind die Vorfälle zu prüfen und die zu Bestrafenden selbst zu vernehmen. Die einfließenden Strafgelder dürfen nur im Interesse der Angestellten verwendet werden. 6. Die Direktion verpflichtet sich, keinen in der gegenwärtigen Bewegung Betheiligten zu maßregeln." Diese Forderungen wurden von der Direktion bewilligt mit der Ausnahme, daß sie statt 10 M. nur 5 M. jährliche Aufbesserung gewähren will. Die Arbeiter gingen trotzdem darauf ein und machten damit dem unseligen Streit ein Ende. Im Interesse des Verkehrs und der Verkehrssicherheit wollen wir hoffen, daß eine Wiederholung des Streiks für immer ausgeschlossen ist.

△ **Hotel-Restaurant „Friedrichshof".** Dasselbe wird morgen (Mittwoch) Abend mit einem großen Konzert der Artillerie-Kapelle eröffnet und verweisen wir des Näheren auf das in der nächsten Nummer erscheinende Inserat.

⚔ **Die lustigen „Fulder"** des Karlsruher Liederkranzes begehen morgen Mittwoch, den 23. Mai, im Kolosseumssaale ihr 53. Stiftungsfest. Wie immer ist ein ebenso humorvolles als abwechselndes Programm aufgelegt, dessen Schluß eine italienische Oper mit allen Hindernissen und Chikanen bilden wird. Wir werden über diese Aufführungen kurz berichten.

☊ **Im Stadtgarten** wurden gestern Abend 6500 Karten verbraucht und waren daselbst ca. 10,000 Menschen anwesend!

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 21. Mai. (Schlacht- und Viehhof.) In vergangener Woche, vom 14. Mai bis 19. Mai, wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 227 Stück Großvieh (24 Ochsen, 84 Rinder, 87 Kühe, 22 Farren), 465 Kälber, 734 Schweine, 27 Hämmel, 32 Kitzlein, 3 Ziegen, 5 Pferde. 15 892 Kilogramm Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt. Zum Markte waren aufgetrieben: 4 Ochsen, 67 Rinder, 35 Kühe, 25 Farren, 681 Schweine, 0 Pferde, 405 Kälber, 1 Hammel, 0 Kitzlein. Kaufpreis der Ochsen 68—71 Mk., der Rinder 62—66 Mk., der Kühe 48—56 Mk., der Farren 58—60 Mk., der Schweine 47—51 Mk. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kälber 41 bis 52 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hämmel 52—00 M. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kitzlein 2.50—4.— Mk. per Stück. Von diesen 131 Stück Großvieh sind 52 Stück aus Oesterreich-Ungarn. Tendenz des Marktes lebhaft.

Mannheim, 21. Mai. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse war kleines Geschäft in Mannheimer Bank-Aktien zu 124,25 Proz. Sonstiges unverändert.

Freiburg, 19. Mai. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 18 Läufer und 770 Ferkel, wovon 14 Läufer à 25 bis 40 Mk. per Stück und 737 Ferkel à 10—25 Mk. per Stück verkauft wurden.

Straßburg, 21. Mai. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt wurden verkauft: 74 Ochsen 118—140, — Ochsenviertel ——, 128 Kühe 88—124, 26 Kuhviertel 84—116, 16 Stiere 110—114, — Stierviertel ———, 108 leb. Schweine 94—98, 4 geschl. Schweine 90—00, 34 lebende Hämmel 132—144, 0 geschl. Hämmel 000—000, 45 lebende Kälber 152—164, — geschl. Kälber——— Mk. Alles für 100 Kg.

Frankfurt a. M., 21. Mai. (Abendbörse.) Kreditaktien 225.50 b. Diskonto-Kommandit 185.55 b. Deutsche Bank 199, 198.70 b. Dresdener 155.20 b. Nationalbank 138 b. Bochumer 249.70, 10, 20 b. Gelsenkirchen 217 b. Harpener 228.20, 227.70 b. Hibernia 238.20, 237.70 b. Laura 259.80, 258.60 b. Caro-Hegenscheidt 163.40 b. Schöffer u. Cie. 85.50 b. Eschweiler 269 b. Albert 163.50 b. Staatsbahn 137.70 b. Lombarden 26 b. Northern 76, 75.80 b. Gotthard 141.65 b. Central 146.35 b. Nordost 92.45 b. Union 81.15 b. Jura-Simplon 88,70 b. Italiener 94.75 b. Mexikaner 41.70 b. Portugiesen 25.10 b.

Auswärtige Todesfälle.

Villingen: A. Dorer, Wittwe, geb. Winterhalter, 76 J. — Konstanz: Marie Steibel. — Säckingen: Rothburga Reichmann geb. Kramer, 43 J. — Offenburg: Josefine Hauger geb. Kleindienst, 43 J. — Bühl: Theresia Schuh, Wittwe, 64 J.

Theater in Baden.

Mittwoch, den 23., 35. Ab.-Vorst. Zum ersten Male: **Die Herren Söhne,** Volksstück in 3 Akten von Oskar Walter und Leo Stein. Anfang halb 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 25., 12. Vorst. außer Abonn. Zum ersten Male: **Regina,** Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Textbearbeitung von Adolf L'Arronge. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Für die durch Brand schwer beschädigten Bewohner von Saig (Schwarzwald)
sind bei der Unterzeichneten ferner eingegangen:
Bisher 53 M. B. K. 3 M. A. K. in Hauneberstein 5 M. Zusammen **61** M.
Wir bitten um weitere Spenden.
Expedition des „Badischen Beobachters".

Herrenhemden
in allen Weiten, aus prima Stoff gearbeitet, mit feinem lein. Einsatz, gutsitzend, versendet unter Nachnahme
½ Dutzend M. 20.
Franz Tauer, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 112.

Zahnarzt Lorenz
Leopoldstr. 38.
Telephon Nr. 585.

Ansichts-Karten
aus den
kathol. Missionen Indiens.
Wer zur Linderung der schrecklichen Hungersnoth in Indien 1 Mark oder mehr an die Expedition dieses Blattes einsendet, erhält als Quittung eine höchst interessante Missions-Postkarte direkt aus Indien zugeschickt.
Fr. Paulus, C. M. S. F.,
Missions-Procurator,
Paderborn.

In 8 Tagen!
Wohlfahrts-
Loose à Mk. 3.30 (Porto und Liste 30 Pf. extra.)
zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.
Ziehung 31. Mai und folgende Tage zu Berlin.
16 870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von M.
575,000
Hauptgewinne:
M. 100 000
M. 50 000
M. 25 000
M. 15 000
2 à 10 000 = 20 000
4 à 5 000 = 20 000
10 à 1 000 = 10 000
100 à 500 = 50 000
150 à 100 = 15 000
600 à 50 = 30 000
16000 à 15 240 000
Loose versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 5, u. Hamburg, Nürnberg, München.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.
Carl Götz, Hauptagentur, Hebelstrasse 15, und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Bekanntmachung.
Nr. 1078. Bei dem unterzeichneten Amt wird zum sofortigen Eintritt ein **Bautechniker** für Beaufsichtigung einfacherer Maurerarbeit und der Wiederherstellung der Gehwege gesucht.
Schriftliche Angebote mit Angabe des kürzesten Dienstantrittes, Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften sind bis zum 1. Juni d. J. einzusenden an das
Electrotechnische Amt der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.
Karlsruhe, den 21. Mai 1900.

Ungar. steuerfreie 4% Staatsrente zu 90,75%
liegen zur Zeichnung auf und empfehle mich zur Vermittlung von Hypothekenkapitalien, An- und Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Treffern und Coupons, Nachschlagen von Effekten, Versicherung gegen Kursverlust und andere börsengeschäftliche Besorgungen.
Loose- und Bankgeschäft
Carl Götz,
Hebelstraße 11/15, beim Rathhaus.

Seltener Gelegenheitskauf.
Ein vorzügliches **Pianino,**
gediegenes Fabrikat ersten Ranges, steht unter unumschränkter Garantie sehr billig zum Verkauf.
Das Instrument ist wenig gespielt, wie neu, hat einen vollen, edlen Ton, ist kreuzsaitig in ganzem Eisenrahmen und hochelegant ausgestattet.
Hans Schmidt,
Musikalien-Handlung,
Karlsruhe, am Rondellplatz,
Telephon 487.

Frischgestochenen Spargel versendet zu Tagespreisen **Joh. Althaus,** Gemüse-Export, **Braunschweig.** Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt.

Städtische Schülerkapelle.
Bei günstiger Witterung **Morgen-Concert Donnerstag, den 24. Mai** (Himmelfahrtstag), vormittags 11½ Uhr.
Karlsruhe, den 22. Mai 1900.
Die Kommission:
Dr. Gerwig.

Liedertafel Karlsruhe.
Stadtgartentheater.
Mittwoch, den 23. Mai 1900,
letzte Wiederholung
zu Gunsten des Badischen Frauenvereins:
Arnelda.
Heitere Märchenoper mit Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von Otto Eick. Musik von Andreas Mohr.
(Preisgekrönt vom deutsch-amerikanischen Opernverein in Philadelphia.)
Anfang Abends 8 Uhr. **Ende gegen halb 11 Uhr.**
Preise der Plätze:
Logenplatz Mk. 2.50. — Sperrsitz I. Abth. Mk. 2.— und II. Abth. Mk. 1.50. — Seitensperrsitz und I. Rang Mk. 1.50. — II. Rang Mk. 1.—. — Stehplätze: Parterre Mk. 1.—. Gallerie (Mitte) 60 Pfg. Seitengallerie 40 Pfg.
Textbuch à 30 Pfg.
Der **Billetverkauf** ist in den Musikalienhandlungen von Fr. Doert (Ritterstraße) und H. Kunz (Kaiserallee) sowie an der Abendkasse.
Karten für Mitwirkende und Mitglieder zu haben bei L. Kaiser, Herrenstraße 29.

60 Wannenbäder
im Abonnement 1. Kl. 70 Pf. 2. Kl. 50 Pf. einzeln 3. Kl. 30 Pf.
Friedrichsbad,
136 Kaiserstrasse 136.

Avviso
per gli operai Italiani.
Prossimo giovedi (festa della ascensione di N. S.) sarà nella chiesa parrocchiale di Sto. Stefano a Karlsruhe alle 7 preciso di mattina una messa con predica Italiana per gli operai Italiani.
La parrocchia Romano-Cattolica di Sto. Stefano.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.
Vier religiöse Geschenkbüchlein.
Soeben sind erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:
Giordano, J. B., Das eucharistische Leben und das ewige Königtum Jesu Christi. Aus dem Italienischen. Zweite Auflage. Mit einem Titelbild. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 16°. (VI u. 144 S.) 60 Pf.; geb. in Leinwand mit Goldschnitt M. 1.20.
Kempis, Der kleine. Brosamen aus den meist unbekannten Schriften des Thomas von Kempis. Herausgegeben von Dr. F. Kettinger. Zweite Auflage. Mit einem Titelbild. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 16°. (VIII u. 176 S.) 75 Pf.; geb. in Leinwand mit Goldschnitt M. 1.30.
Früher sind erschienen:
Thomas von Villanova, Ein Büchlein von der göttlichen Liebe. Übersetzt von Dr. F. Kaulen. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Zweite Auflage. 16°. (VIII u. 110 S.) Geb. in Leinwand mit Goldschnitt M. 1.20.
Uebung der Demuth, Die. Herausgegeben von Joachim Cardinal Pecci, jetzt **Papst Leo XIII.** Autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen von J. A. Zoller. Vierte Auflage. 16°. (VIII u. 100 S.) Geb. in Leinwand mit Goldschnitt M. 1.
Freiburg im Breisgau. **Litterarische Anstalt**
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Habe mich zur Ausübung der
zahnärztlichen Praxis
hier niedergelassen.
Dr. med. Linsenmann,
Arzt und Zahnarzt,
Specialarzt für Mund- und Zahnkrankheiten,
bisher langjähriger Assistent als Arzt und Zahnarzt,
Karlsruhe, Kaiserstraße 84.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
Am Sonntag, den 27. Mai, unternimmt die Sängerabtheilung einen
Ausflug
nach Bühl (Gertelbachthal, Bühlerthal 2c.) mit folgendem Programm: Abfahrt Hauptbahnhof 5.22 Uhr früh. Ankunft in Bühl 6.43 Uhr; Fußtour nach der Wallfahrtskirche Maria Linden, um halb 8 Uhr daselbst Gottesdienst. Nach demselben Fußtour nach der Burg Windeck, Gertelbachthal, Oberthal; daselbst gemeinschaftliches Mittagessen, hernach Rückkehr nach Bühl in's katholische Vereinshaus. Rückfahrt nach Karlsruhe Abends 8.9 Uhr. Diejenigen Vereinsmitglieder nebst Familienangehörigen, welche sich anzuschließen beabsichtigen, werden gebeten, sich längstens bis Donnerstag Abend in die bei den Herren Gärtner, Luisenstraße 52, Reinhardt, Karlstraße 25, und Eisele, Schwanenstraße 27, aufliegenden Listen einzuzeichnen, oder bei der nächsten Gesangsprobe am Dienstag im Vereinslokal. Der Fahrpreis beträgt M. 1.60, Mittagessen M. 1.20.
Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein **Der Gesangswart.**

Katholischer Männerverein der Oststadt.
Die Sängerabtheilung des kath. Arbeitervereins veranstaltet nächsten Sonntag, den 27. Mai, einen Ausflug nach Bühl, Windeck, Gertelbachthal u. s. w. und hat hierzu unseren Verein zur Theilnahme freundlichst eingeladen.
Abfahrt Morgens 5.22 Uhr; 17½ Uhr heil. Messe in Maria Linden. Der Fahrpreis beträgt Mk. 1.60; Mittagessen Mk. 1.20. Anmeldungen wollen bis Donnerstag Abend bei den Herren Gärtner, Luisenstraße 52, Eisele, Schwanenstraße 27, Reinhardt, Karlstraße 25, gemacht, und das Fahrgeld gleich bezahlt werden.
Wir laden hiermit unsere verehrl. Mitglieder mit Familie zu recht zahlreicher Betheiligung ein. **Der Vorstand.**

Sonnenschirme
empfiehlt in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen
Schirmgeschäft
Valentin Reinhart,
16 Herrenstraße 16.
Reparaturen und Beziehen schnell und billig.

Soeben wieder eingetroffen:
Gluten-Kakao
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
MAGGI
bei **Jak. Lampert,** Kaiser-Allee 34, in **Mühlburg.**

Commanditgesellschaft
Weil & Benjamin
Kaiserstr. 205. **Bank** Kaiserstr. 205.
Mannheim. **Karlsruhe.** Heidelberg.
An- und Verkauf von **Werthpapieren** an sämmtlichen Börsenplätzen des In- und Auslandes.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen, verloosten und gekündigten Werthpapieren, fremden Geldsorten u. dgl.
Einholung neuer Coupons- und **Dividendenbogen, Umtausch von Interimscheinen in definitive Stücke.**
Kostenlose Kontrolle von Verloosungen.
Versicherung von Loos- und sonstigen Werthpapieren gegen Coursverlust bei der Ausloosung.
Einzug von Wechseln auf sämmtlichen Plätzen des In- und Auslandes.
Ausstellung von Checks, Anweisungen und Creditbriefen auf sämmtliche bedeutendere Verkehrsplätze.
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.
Gewährung von Vorschüssen auf bestimmte Zeit.
Eröffnung gebührenfreier Checkrechnungen und Entgegennahme von **Baareinlagen** mit und ohne Kündigung.
Annahme von verschlossenen und offenen Depôts zur Verwahrung und Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.

Zum kühlen Krug.
Heute, Dienstag, den 22. Mai 1900, Abends 8 Uhr:
Militär-Concert
gegeben von der Kapelle des
1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14.
Direktion: Königl. Musikdirigent H. Liese.
Eintritt à Person 20 Pfg.
NB. Das Programm enthält beliebte Opern- und Operetten-Melodien.

Stadtgarten
den 23. Mai, Nachmittags ½4 Uhr:
Mittwochs-Concert
(Operetten-Musik)
gegeben von der Kapelle des
Badischen Leib-Grenadier-Regiments,
Königlicher Musikdirektor **Adolf Boettge.**
Eintritt: Abonnenten . . . . . 30 Pfg.
Nichtabonnenten . . . . 50 Pfg.
Programm 5 Pfg.

Bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte für
Fahrräder.
Emaillirung und Vernickelung.
Reparaturen an Fahrrädern aller Systeme werden unter Garantie prompt und billig ausgeführt.
H. Voigt,
Adlerstraße 9.
Reichhaltiges Lager von Glocken, Laternen u. sonstigen Zubehörtheilen.

Honig,
hochfeinste Tafelsorte, liefert garantirt naturrein die 10-Pfund-Dose franko unter Nachnahme für 7 Mark.
Garantie: Zurücknahme gegen Nachnahme.
Pander'sche Bienenzüchterei in Werlte, Provinz Hannover.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Heute Mittwoch, den 23. Mai, Abends präcis ½9 Uhr:
Vereinsabend.
Der Vorstand.

Gesucht
auf 1. Juli in ein Geschäftshaus ein katholisches, zuverlässiges Kindermädchen — oder Fräulein bei gutem Gehalt nach Freiburg i. B. Dasselbe hat 4 Kinder im Alter von 3 bis 8 Jahren zu beaufsichtigen und Zimmer und Wäsche mit zu besorgen. Angebote mit Einsendung von Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen unter **A. S. 100** an die Expedition dieses Blattes.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Jodocus Fiege.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.